

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 28 (1919)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

INSERTATE: Die einseitige Nonparillenzelle oder deren Raum 50 Cts., für die Anzeigen ausländischen Ursprungs 75 Cts., Reklamen Fr. 1.50 per Pettelle, für Reklamen ausländischen Ursprungs Fr. 2.-. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.
ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jahrl. Fr. 12.-, halbjährl. Fr. 7.-, vierteljährlich Fr. 4.-, monatlich Fr. 1.50. Für das AUSLAND werden die Frankaturkosten in Zuschlag gebracht. Für Änderungen von Adressen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins
Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôtelières
Erscheint jeden Samstag
Achtundzwanzigster Jahrgang
Vingt-huitième Année
Paraît tous les Samedis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 50 cts., les annonces provenant de l'étranger Fr. 2.-. Rabais proportionnel dans les cas de répétition de la même annonce.
ABONNEMENTS: SUISSE: Douze mois Fr. 12.-, Six mois Fr. 7.-, trois mois Fr. 4.-, un mois Fr. 1.50. Pour l'étranger, on complèxe en outre les frais d'affranchissement. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85. Redaktion und Expedition: Leonhardstrasse No. 10, Basel. Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel. TÉLÉPHONE No. 2406. Rédaction et Administration: Leonhardstrasse No. 10, Bâle. Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel. Compte de chèques postaux No. V, 85.



Todes-Anzeige.

Den verehrlichen Vereinsmitgliedern machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung, dass unser Mitglied

Herr Jean Lüthy

Besitzer des Hotel Bahnhof-Terminus in Wil (St. Gallen)

nach längerem Leiden, im Alter von 55 Jahren gestorben ist.

Indem wir Ihnen hievon Kenntnis geben, bitten wir, dem Heimgegangenen ein liebevolles Andenken zu bewahren.

Namens des Zentralvorstandes:
Der Zentralpräsident:
Anton Bon.

Separatabdrucke

des Gesamtarbeitsvertrages für das schweizerische Gastwirtschaftsgewerbe

und, gegen Einsetzung von 20 Cts. in Briefmarken bei der Bestellung, erhältlich bei der Expedition der Schweizer Hotel-Revue.

Hilfsaktion.

An der Delegiertenversammlung des Schweizer Hotelier-Vereins vom 22. Mai in Bern hielt der Berichterstatter des Zentralvorstandes, Herr O. Kluser, Brig, in dieser, das gesamte Hotelgewerbe so nahe berührende Frage folgendes ausgezeichnete Referat:

Herr Präsident!
Meine Herren!

In den verschiedenen Aufsichtsratssitzungen und an den Generalversammlungen des Schweizer Hotelier-Vereins, welche seit Ausbruch des Weltkrieges stattgefunden haben, ist die Frage der Hilfsaktion für das Hotelgewerbe vielfach erörtert worden. Verschiedene Gutachten wurden ausgearbeitet, bei Autoritäten in Rechtsfragen und in Finanzfragen wurde um deren Meinung nachgesucht. Alle diese Massnahmen haben jedoch leider bis heute nicht bewirken können, dass die Frage der Hilfsaktion als erledigt zu betrachten ist. Im Gegenteil, mehr als je ist diese Frage heute akut, weil es sich darum handelt, dem Hotelgewerbe die Möglichkeit zu verschaffen, die Hotelbetriebe wieder aufzunehmen und unsere Industrie aus ihrer Notlage zu retten.

Der Jahresbericht für das Jahr 1918 bespricht in eingehender Weise die Massnahmen, welche der frühere Vorstand des Hotelier-Vereins in dieser Hinsicht getroffen. Es wird hauptsächlich verwiesen auf die Schlussfolgerungen, welche die von dem HH. Dr. Zimmerli und Bankdirektor Blankart ausgearbeiteten Gutachten nach sich ziehen müssen.

Wenn wir heute die Frage der Hilfsaktion besprechen, so müssen wir auf diese beiden Gutachten zurückkommen. Herr Dr. Zimmerli hat die Frage hauptsächlich von der rechtlichen Seite aus beleuchtet und untersucht. Wie bekannt, hat der Bundesrat, gestützt auf die Generalvollmachten, zwei Verordnungen erlassen, welche für das Hotelgewerbe nach seiner Ansicht von grossem Nutzen sein sollen. Wir meinen damit die Verordnung vom 2. November 1915 und die Verordnung vom 27. Oktober 1917. Beide Verordnungen beschäftigen sich mit den Grundpfandforderungen und mit den Zinsen, welche mit den Grundpfandforderungen in Verbindung stehen. Für die gewöhnlichen Forderungen hat der Bundesrat spezielle Verordnungen nicht erlassen. Die beiden Verordnungen des Bundesrates sind bei ihrem Erscheinen scharf an-

gefochten worden. Hauptsächlich Herr Bundesrichter Jaeger, welcher als Autorität für Begutachtung dieser Verordnungen beigezogen wurde, hat sie scharf bekämpft, weil er eine Ausnahmeverordnung für das Hotelgewerbe als nicht zulässig betrachtet. Herr Bundesrichter Jaeger ist sich in seinen Ansichten auch seither konsequent geblieben, und wenn wir die verschiedenen Urteile des Bundesgerichts durchgehen, welche gestützt auf die beiden Verordnungen erlassen worden sind, so ist es ein Leichtes, in den Erwägungen zu entdecken, dass man diese Verordnungen als nicht genehm betrachtet und dass die Auslegung immer zugunsten der Gläubiger, nicht aber im Interesse des Hotelgewerbes stattgefunden. Bei der Auslegung dieser Verordnungen hat das Bundesgericht nach unserer Ansicht ganz vergessen, dass diese Verordnungen erlassen worden sind, um einer Notlage gerecht zu werden, und dass daher die Verordnungen eben zugunsten derjenigen ausgelegt werden sollten, welche sich in der Notlage befanden und noch befinden. Der Oppositionsgeist des Herrn Bundesrichters Jaeger gegen diese Verordnungen scheint also auch seine Kollegen im Bundesgericht angesteckt zu haben.

Wir können behaupten, dass die beiden Verordnungen vom Jahre 1915 und 1917 von den Vertretern des Hotelgewerbes nur im äussersten Notfall angefordert worden sind. Insbesondere abschreckend wirkte neben der bereits erwähnten Antipathie bei unsern obersten Gerichtsbehörden der Umstand, dass man den notleidenden Hotelier in beiden Verordnungen gezwungen hat, den Weg der Nachlassbindung zu beschreiten. Die ganze Notlage musste der Öffentlichkeit preisgegeben werden und damit waren das Ansehen und der Kredit des Petenten vollständig untergraben.

Wenn in der Verordnung vom Jahre 1917 die Intervention des Gerichtes nur für den Fall vorgesehen worden wäre, wo die Parteien sich über die Anwendung der Verordnung nicht einigen können, so müsste man anerkennen, dass diese Verordnung gegenüber derjenigen vom Jahre 1915 ganz bedeutende Zugeständnisse enthält. In dieser Verordnung vom Jahre 1917 ist nämlich bereits vorgesehen, dass auch der Gläubiger einige Opfer zu bringen hat. Wir erwähnen, dass die Stundung der Kapitalforderungen ausgedehnt werden kann bis zum 31. Dezember 1922, dass das ungedeckte Kapital unverzinslich bleibt, dass für die Kapitalzinsen eine Stundung von 15 Jahren gewährt werden kann und während der Stundung für die verfallenen Zinsen keine Verzugszinsen zu bezahlen sind.

Wir erwähnen diese Bestimmungen der Verordnung vom Jahre 1917, um darzutun, dass in gewisser Hinsicht die Begehren, welche die Hotelerie heute stellt, nicht ganz neu sind, sondern, teilweise leider mit unerklärlichen Einschränkungen, bereits in einer früheren Verordnung Platz gegriffen haben. Wir verlangen heute, dass die erlassenen Verordnungen im Sinne der Anregungen des Herrn Dr. Zimmerli abgeändert werden, und zwar in dem Sinne, dass die Inhaber von Hotelgeschäften diese Verordnungen gegenüber den Gläubigern anrufen und geltend machen können, ohne deswegen gezwungen zu sein, den Weg des Nachlassvertrages zu beschreiten. Die Verordnung soll eben Gesetzkraft erlangen. Der Richter soll erst intervenieren, wenn die Parteien über Anwendung dieser Verordnung sich nicht verständigen können.

Herr Dr. Zimmerli beantragt folgende Ergänzungen der in Frage stehenden Verordnungen von 1915 und 1917, und der Vorstand vertritt die Ansicht, dass dem Hotelgewerbe durch diese Ergänzungen aus einer schweren Notlage geholfen werden kann. Die verlangten Ergänzungen betreffen:

1. Stundung der Kapitalrückzahlungen bis zum 31. Dezember 1925. (Die Verordnung vom Jahre 1917 sieht hier nur eine Stundung bis zum 1. Dezember 1922 vor.)
2. Unverzinslichkeit der gestundeten Kapitalbeträge für die Dauer der Stundung, mit gewissen Einschränkungen.
3. Stundung der Kapitalzinsen auf fünf Jahre.
4. Unverzinslichkeit der geschuldeten Kapitalzinsen während der Stundung.
5. Einräumung einer Amortisationsfrist von 15 Jahren für die gestundeten Kapitalzinsen in Verbindung mit der Verpflichtung, dass die erste Zinsrate im Jahre 1921 bezahlt werden müsse.

Wenn diese Anregungen wirklich zur Durchführung gelangen, so glauben wir, dass ein erster ernstlicher Schritt getan ist, um das Hotelgewerbe aus seiner grossen Notlage zu retten.

Mit dieser Verordnung ist aber leider noch nicht alles erreicht, was erreicht werden muss. Herr Bundesrichter Jaeger hat bereits im Jahre 1915 darauf hingewiesen, dass neben diesen Verordnungen auch noch eine finanzielle Hilfsaktion platzgreifen müsste, wenn man die ungesunden Zustände dauernd sanieren wolle. In dieser Hinsicht müssen wir anerkennen, dass Herr Bundesrichter Jaeger uns den richtigen Weg gewiesen hat, um dem Hotelgewerbe in der schweizerischen Industrie wieder den Rang zu erkämpfen, den es vor Ausbruch des Weltkrieges innehatte. Wir müssen in die Möglichkeit versetzt werden, den Anträgen des Herrn Dr. Zimmerli Nachachtung verschaffen zu können. Das ist aber nur möglich, wenn wir damit eine finanzielle Hilfsaktion verbinden. In dieser Hinsicht sind bereits verschiedene Anregungen gemacht und in einzelnen Teilen der Schweiz schon schöne praktische Resultate erzielt worden. Wir können uns aber mit diesen Teilerfolgen nicht zufrieden geben. Es muss eine finanzielle Hilfsaktion für die ganze Schweiz eingeleitet werden und wir vertreten die Ansicht, dass für eine solche Hilfsaktion die Postulate, welche im Geschäftsberichte des Vorstandes pro 1918 auf Seite 10 erwähnt sind, als weitgehend angesehen werden können, wobei sich die Hilfsaktion an die bereits bestehenden Institute anlehnen könnte.

Wir postulieren daher die Gründung einer Hotelhilfskasse für Zahlung der gestundeten Kapitalbeträge und Hypothekenzinsen, mit Unterstützung der Gläubiger und hauptsächlich dadurch, dass der Bundesrat für die Gründung dieser Hotel-Hilfskasse ein bedeutendes Kapital zu niedrigem Zinsfuss zur Verfügung stellt. In einer Eingabe vom 26. November 1918 hat der Vorstand des Schweizer Hotelier-Vereins beim Justiz- und Polizeidepartement zuhanden des Schweizerischen Bundesrates die vorerwähnten Anregungen und Postulate eingereicht. Bis heute haben wir nicht erfahren können, ob dieser Eingabe in irgend einer Weise Rechnung getragen worden ist. Wir wissen nicht, ob der hohe Bundesrat die in dieser Eingabe aufgeworfenen Fragen einem näheren Studium unterzogen hat. Nur soviel wissen wir, dass seither keine Verordnungen erlassen worden sind, welche der Notlage im Hotelgewerbe Rechnung tragen würden.

Am 17. Dezember 1918 hat eine Konferenz mit verschiedenen Vertretern der Bundesversammlung stattgefunden, in welcher die vorerwähnte Eingabe näher erörtert wurde. Diese parlamentarische Konferenz hat damals beschlossen, die Anregungen und Postulate einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Wir glauben aber, dass diese Herren seither für Behandlung dieser Eingabe leider nicht mehr zusammen gekommen sind.

Der neue Zentralvorstand hat die Frage der Hilfsaktion, weil von eminenter Wichtigkeit, unverzüglich in Beratung gezogen. Der Zentralvorstand ist der Ansicht, dass die Hilfsaktion auf legalen Boden im Sinne der Anträge des Herrn Dr. Zimmerli durchgeführt werden müsse. Derselbe vertritt auch die Ansicht, dass die Finanzen, welche für die Durchführung der Hilfsaktion nötig sind, dadurch beschafft werden sollen, dass der Bund dieser Hilfskasse ein bedeutendes Kapital zu niedrigem Zinsfuss zur Verfügung stelle. Wir stellen uns eine Hilfsaktion in ähnlicher Weise vor, wie dieselbe mit Hilfe des Bundes bei den notleidenden Transportanstalten durchgeführt werden soll. Wir glauben, dass es von erheblicher Bedeutung für das ganze Land ist, wenn das Hotelgewerbe vor einer Katastrophe bewahrt wird. Die Allgemeinheit ist an diesem Gewerbe ebenfalls interessiert und nicht bloss der einzelne Gewerbetreibende! Im Hotelgewerbe sind festgelegt wenigstens der dreissigste Teil des schweizerischen Volksvermögens und der zehnte Teil der schweizerischen Hypothekargelder. Die Allgemeinheit hat ein Interesse daran, dass diese Werte geschützt werden. Es kann auch darauf verwiesen werden, dass im Jahre 1912 in der Hotelerie in der Schweiz ein Kapital investiert war von Fr. 1.135.186.000.— und dass mehr als 43.000 Personen als Angestellte in diesem Gewerbe ihren Lebensunterhalt fanden. Im Vergleich zu den Transportanstalten beweisen diese Zahlen, dass das Hotelgewerbe für die Allgemeinheit von hoher Bedeutung ist und daher einen grösseren Schutz beanspruchen darf.

Es ist auch interessant, darauf hinzuweisen, wie in den uns umliegenden Ländern dem Fremdenverkehr und damit dem Hotelgewerbe das grösste Interesse entgegengebracht wird. In Frankreich geht man so weit, dass man eine staatliche Hilfsaktion nicht nur verlangt, um etwa der notleidenden Hotellerie zu Hilfe zu kommen, sondern, dass man im Interesse der Allgemeinheit verlangt, dass die Erstellung von neuen Hotelbauten vom Staate subventioniert werde. Dieses Begehren wird damit begründet, dass die Hotelerie eines der wichtigsten Räder im Mechanismus der Landesökonomie sei.

Am 14. Februar 1919 haben auf Initiative des Herrn Nationalrat Dr. Michel von Interlaken 50 Mitglieder der Bundesversammlung eine Eingabe an den Bundesrat gerichtet und denselben ersucht, die Hilfsaktion für das Hotelgewerbe unverzüglich in die Wege zu leiten. Ein rasches Handeln ist in dieser Frage absolut nötig. Die Herren Parlamentarier, welche diese Eingabe unterzeichnet haben, dringen darauf, dass die Frage der Hilfsaktion im Sinne der Eingabe vom 26. November 1918, ausgehend vom Schweizer Hotelier-Verein, geprüft und durchgeführt werde.

Bis heute haben wir nicht in Erfahrung bringen können, ob der hohe Bundesrat diese Eingabe berücksichtigt und derselben Folge gegeben habe. Wir hoffen daher, dass die in Frage stehenden Parlamentarier in der Junisession auf die Angelegenheit zurückkommen werden.

Auf den 26. Februar 1919 war eine Konferenz mit dem Vorsteher des eidgen. Finanzdepartements in Aussicht genommen. Leider hat Herr Bundesrichter Motta die Delegation des Vorstandes nicht empfangen können und es blieb daher nichts anderes übrig, als die Begehren unseres Vorstandes schriftlich einzureichen, was auch am gleichen Tage geschehen ist. Wir haben den Vorsteher des schweizerischen Finanzdepartements ersucht, die Frage der Hilfsaktion für die Hotelerie mit dem grössten Wohlwollen zu prüfen und baldmöglichst eine für die Hotelerie günstige Lösung der Frage herbeizuführen. In dieser Eingabe wurde auch angeregt, dass der hohe Bundesrat eine Expertenkommission bezeichne, welche die Frage der Hilfeleistung an die Hotelerie prüfen sollte. Wir haben verlangt, dass in dieser Kommission auch Mitglieder unseres Vereines als Mitwirkende beigezogen werden. Am 4. März hat dann Herr Bundesrat Motta auf die Eingabe antworten lassen, dass diese ganze Frage dem schweizer. Volkswirtschaftsdepartement unterbreitet werden müsse und dass er erst, nachdem ein fertiges Projekt vorliegen werde, zu demselben in finanzieller Hinsicht sich äussern könne. Dieser Anregung von Herrn Bundesrat Motta trägt der Vorstand Rechnung in den Anträgen, welche Ihnen heute unterbreitet werden.

Ehe wir diese Anträge genau formulieren, möchten wir noch auf einen Umstand aufmerksam machen, welcher für das Hotelgewerbe von grösster Wichtigkeit ist. Wir meinen damit, dass der Bundesrat der Bundesversammlung einen Gesetzesentwurf unterbreite, gemäss welchem die Bestimmungen der Verordnung vom Jahre 1915, die Hotelbauten betreffend, für eine bestimmte Anzahl Jahre als rechtsverbindlich erklärt werden. Es ist nicht nötig, in dieser Hinsicht auf weitere Erörterungen einzutreten. Wenn unsere Hilfsaktion von Erfolg begleitet sein soll und will, so ist es notwendig, dass der Ueberproduktion auf dem Gebiete der Hotelbauten Einhalt geboten werde. Des weitern möchten wir auf einen Umstand hinweisen, welcher für die Hotellerie von grösster Bedeutung ist. In den letzten Jahren sind verschiedene Hotelgeschäfte um ganz billige Preise veräussert worden. Die in diesen Hotelgeschäften auf diese Weise investierten, naturgemäss kleinen Kapitalien ermöglichen es den neuen Inhabern dieser Geschäfte, später der Hotelerie eine illoyale Konkurrenz zu machen. Diese Konkurrenz ist noch mehr zu fürchten, als diejenige, welche durch neue Hotelbauten entsteht. Wir glauben, dass in dieser Hinsicht in der bundesrätlichen Verordnung eine Bestimmung platzgreifen sollte, gemäss welcher bei einer öffentlichen Versteigerung der Zuschlag nur gestattet sein soll, sofern das Angebot einen bestimmten Minimalpreis erreicht.

Wir finden eine solche Bestimmung im kantonalen Gesetz über Schuldbeitreibung und Konkurs für den Kanton Wallis, welches leider durch das Bundesgesetz vom 11. April 1889 ausser Kraft erklärt wurde. Dieses Gesetz gestattete den Zuschlag von Liegenschaften

bei Steigerungen nur dann, wenn wenigstens 75 % des Schatzungspreises geboten wurden. Fanden die gepfändeten Vermögensstücke zu diesem Preise keinen Käufer, so war der Gläubiger befugt, sie gegen 70 % der Schätzung an Zahlung zu nehmen, oder um diesen Preis dann dem Schuldner zu belassen.

Es ist klar, dass, wenn eine solche oder ähnliche Bestimmung in der Verordnung betreffend Schutz der Hotelindustrie Aufnahme finden würde, damit der Hotelindustrie ein grosser Dienst geleistet wäre.

Wir haben Ihnen nun einen Ueberblick über den heutigen Stand der Angelegenheit gegeben und vertreten die Ansicht, dass die Frage der Hilfsaktion einer raschen Erledigung entgegengeführt werden muss.

Wir unterbreiten daher auf Grund dieser Erwägungen der Delegiertenversammlung nachstehende Anträge:

1. Die Delegiertenversammlung des Schweizer Hotelier-Vereins verdankt Herrn Nationalrat Michel seine Bemühungen, in der Bundesversammlung die Frage der Hilfsaktion für das Hotelgewerbe zu einem baldigen, für das Hotelgewerbe befriedigenden Abschlusse zu bringen. Dieser Dank erstreckt sich auch auf die übrigen Mitglieder der Bundesversammlung, welche sich durch Unterzeichnung der Motion des Herrn Nationalrat Michel und durch sonstige Bemühungen der Notlage in der Hotelierindustrie angenommen haben. Alle diese Mitglieder werden ersucht, auch fortan in dieser Frage dem Hotelgewerbe ihre Unterstützung angedeihen zu lassen.
2. Mit Bedauern wird Vorwerk davon genommen, dass der hohe Bundesrat bis heute der Eingabe des Schweizer Hotelier-Vereins vom 26. November 1918 und der Motion des Herrn Nationalrat Michel und Konsorten vom 14. Februar 1919 keine Folge gegeben, obwohl die Notlage der Hotelier eine sofortige Erledigung dieser Fragen notwendig macht.
3. Die Delegiertenversammlung des Schweizer Hotelier-Vereins erklärt sich mit den an den Bundesrat gerichteten Eingaben im Prinzip einverstanden. In Anbetracht, dass die Notlage in der Hotelindustrie sofortige, ausserordentliche Massnahmen nötig macht, beauftragt die Delegiertenversammlung den Vorstand, neuerdings in Verbindung mit Parlamentsmitgliedern beim hohen Bundesrate vorstellig zu werden, damit derselbe gestützt auf seine Generalvollmachten in Sinne der Eingaben eine Verordnung erlasse oder aber der im Monat Juni tagenden Bundesversammlung bestimmte Vorschläge unterbreite, welche den Begehren der Hotelier Rechnung tragen.

Wirtschaftliche Studienreise nach Nordamerika.

Wie unser Leserkreis ohne Zweifel schon aus der Tagespresse ersehen haben wird, hat sich dieses Frühjahr in Bern ein Initiativ-Komitee gebildet zwecks Organisierung einer wirtschaftlichen Studienreise nach der Union, unserer grossen Schwesterrepublik jenseits des Ozeans.

Das Initiativ-Komitee ging bei Inangriffnahme des Projektes von dem Gedanken aus, dass das Schweizer Volk, wie während des Weltkrieges, so auch inskünftig um seine wirtschaftliche Existenz schwere Kämpfe zu führen haben wird, dass Knappheit an Rohstoffen und Nahrungsmitteln uns bedrängen, dass die Schweiz auf den freien wirtschaftlichen Austauschverkehr angewiesen ist und sich deshalb unsere Blicke unwillkürlich nach dem zukunftsreichen Lande über dem Weltmeer richten. Unsere wirtschaftliche Lage hat sich seit Abschluss des Waffenstillstandes eher noch verschlimmert; da drängt sich dem vielen Gemütern der Gedanke auf, geistig und materiell Anlehnung zu suchen an die grosse Schwesterrepublik, die je und je die Prinzipien der Freiheit und des Selbstbestimmungsrechtes hochgehalten. Vertreter von Behörden, wirtschaftlichen Organisationen und prominente Einzelwirtschaftler sollen daher hinübergehen, dort gemeinsam vorsprechen und unsere Lage darlegen, auf dass man dort unsern Nöten weiterhin Aufmerksamkeiten schenke und gleichzeitig die direkten Beziehungen zwischen den beiden Ländern noch fester geknüpft werden. Es gilt, Gedanken auszutauschen über alle wirtschaftlichen Verhältnisse, zu lernen von der Tatkraft der Amerikaner in Landwirtschaft, Handel, Industrie und Verkehr, aber auch in Wissenschaft und Kunst.

Dies Zweck und Ziel der Studienreise! Die amerikanische Gesandtschaft in der Schweiz begrüssst das Projekt aufs lebhafteste; sie hat sich mit dem Staatsdepartement in Washington darüber in Verbindung gesetzt und es ist nicht daran zu zweifeln, dass das

offizielle wie das inoffizielle Nordamerika den Abgesandten der wirtschaftlichen Schweiz eine gute Aufnahme bereiten wird. Bereits haben sich denn auch eine grosse Anzahl Teilnehmer aus allen Branchen unseres Wirtschaftslebens definitiv zur Mitreise angemeldet. Dem Initiativ-Komitee, an dessen Spitze Hr. Reg.-Rat Dr. Tschumi als Präsident steht, gehören Vertreter von Behörden, Handel, Industrie, Wissenschaft, Hotellerie, Presse usw. an. Es ist ferner die Bildung von etwa einem Dutzend Sondergruppen für die verschiedenen Wirtschaftszweige vorgesehen, deren Einteilung gegenwärtig in Beratung steht. Das Reiseprogramm setzt die Abreise auf den 27. August ab Bern fest, die Dauer der ganzen Reise wird auf 5½-6 Wochen berechnet. Das Besuchsprogramm führt neben der Besichtigung von New-York und der Bundeshauptstadt Washington Namen wie: Philadelphia, Baltimore, Chicago, Milwaukee, Cincinnati, Buffalo und Boston auf, nach welchen Städten Gruppen-Exkursionen geplant sind.

Die Studienreise soll keine Vergnügungsfahrt werden, sondern ernster, fruchtbringender Arbeit gewidmet sein. Das Ganze verspricht, zu einer grosszügigen Aktion für unsere Volkswirtschaft und ihre Förderung sich auszuwachsen und es unterliegt keinem Zweifel, dass das Unternehmen beiden Ländern zu grossem Nutzen gereichen wird.

Selbstredend hat auch die schweizerische Hotellerie ein eminentes Interesse daran, dass das Projekt verwirklicht wird. An der Delegiertenversammlung in Bern ist denn auch vom Vorstandssitz aus der Wunsch geäußert worden, es möchten sich eine Anzahl Hoteliers an der Studienreise beteiligen, um nachher ihren Kollegen über ihre Erfahrungen und Beobachtungen der Entwicklung der Hotelindustrie in der neuen Welt zu berichten. Dass auch die Hotellerie die durch den Krieg abgebrochenen Fäden und Beziehungen zur grossen Republik neu knüpfen muss, dafür sprechen mancherlei Gründe. Wir geben daher der Hoffnung Raum, der Wunsch des Vorstandes nach reger Beteiligung der Hotellerie möchte in Mitgliederkreisen recht lebhaften Anklang finden, indem wir noch beifügen, dass Anmeldungen zur Teilnahme zu adressieren sind an: die Geschäftsstelle des Initiativkomitees, Laupenstrasse 81, Bern.

Schweizerischer Nationalpark.

Die Einbeziehung der von der Eidgenossenschaft bis jetzt noch nicht subventionierten Teile des Nationalparks in die Aufsicht und Verwaltungstätigkeit der eidgenössischen Nationalparkkommission hat, wie dem 1918er Jahresbericht der eidgenöss. Nationalparkkommission zu entnehmen ist, gute Früchte getragen. Durch Dienstbarkeitsvertrag mit der Gemeinde Valcava vom 30. Juli und 10. August 1918 ist der obere Teil der Val Nügli bleibend in den Park einbezogen und damit die Verbindung mit dem im Scarlatal gelegenen Reservationsgebiet hergestellt worden. Durch Dienstbarkeitsvertrag mit den Gemeinden Scans und Ponte-Campovasto vom 7. Oktober und 7. November 1918 ist auch die rechte Talseite der Val Trupchum mit Inbegriff der Val Muschauns definitiv für die Reservierung gesichert worden. Beide Verträge haben die Genehmigung sowohl der betreffenden Gemeindeversammlungen als des Bundesrates gefunden. Zur endgültigen Abrundung und Sicherung des gesamten Gebietes fehlen einzig noch definitive Vereinbarungen mit der Gemeinde Schuls für die linke Seite des Scarlatals und mit der Gemeinde Tarasp für den oberen Teil der Val Plavna. Unterhandlungen sind im Gange, und es ist zu hoffen, dass bei diesem Anlasse auch das wohl einzig dastehende Naturdenkmal des reinen Arvenwaldes Tamangur als botanische Reservierung erhalten bleibe.

Es traten die verschiedenartigsten Begehren um Gestaltung der Notweide in einzelnen Teilen des Parkgebietes an die Parkverwaltung heran. Bei Behandlung dieser Begehren stiess vielerorts auf gänzlichen Mangel an Verständnis für den eigentlichen Zweck des Nationalparks. Es wird ihre besondere Aufgabe sein, die Bedeutung des absoluten Naturschutzes und der daraus sich ergebenden Veränderungen sowie der wissenschaftlichen Erforschung des Parkes immer weiteren Kreisen zum Bewusstsein zu bringen.

Die Kommission hat im Berichtsjahre mit dem Versuch einer möglichst zuverlässigen Wildzählung begonnen. Zum Gegenstand der Zählung sind diejenigen Tierarten gemacht worden, die regelmässige Standorte haben, nämlich: Hirsch, Reh, Gemse, Murmeltier und die sämtlichen Hühnerarten. Aus den Beobachtungen des Jahres 1918 ergeben sich mit ziemlicher Sicherheit folgende Tatsachen: a) Der Hirsch hat sich in kleinerer Zahl im grössten Teile des Parkes heimisch gemacht. Gänzlich fehlt er noch im Trupchum- und

Scarlatal. b) Kleine Sprünge von Rehen sind im ganzen Parkgebiete vorhanden. Die grossen Verluste, welche durch die ausserordentlichen Lavineneinfälle des Vorjahres eingetreten sind und gerade dieses Wild besonders betroffen haben, werden bald wieder eingeholt sein. c) Der Bestand an Gemsen und Murmeltieren ist ein überaus erfreulicher. d) Auch die Hühnerarten sind fast in allen Bezirken ordentlich vertreten. Dagegen scheint das Steinbuech bis jetzt im ganzen Parke zu fehlen. Auch der Bär hat sich dieses Jahr nicht mehr gezeigt.

Die Kommission für die wissenschaftliche Erforschung und Beobachtung des Nationalparks, an deren Spitze Hr. Prof. Dr. Schröter in Zürich steht, entfaltet eine ausserordentlich zielbewusste und erfolgreiche Tätigkeit. Leider sind die für die wissenschaftliche Erforschung zur Verfügung stehenden Mittel gänzlich ungenügend.

Die Tier- und die Pflanzenwelt des Parkes sind infolge des absoluten Schutzes in der erfreulichsten Entwicklung begriffen. Es ist namentlich erfreulich, dass der Hirsch nach und nach im Parke heimisch wird, und dass trotz des absoluten Schutzes das Verhältnis zwischen Nutz- und Raubwild sich nicht merklich verschiebt. Viel augenscheinlicher als bei der Tierwelt treten die Wirkungen des absoluten Schutzes bei der Pflanzenwelt in die Erscheinung. Eine ganze Reihe der schönsten Bergpflanzen, die in den Alpen zum Teil ganz verschwunden sind, zum Teil zu den Seltenheiten gehören, entwickelt sich in ungeahnter Fülle und Vollkommenheit; wiederholt sind seltenste Relikte aus vergangenen Entwicklungsperioden entdeckt worden, und es ist für jeden Naturfreund ein wahrhafter Hochgenuss, in der guten Blütezeit die wundervolle Farbenpracht dieser Kinder der Natur bewundern zu können. Für das Jahr 1919 ist die Wiederbesiedelung des Parkgebietes mit Steinwild in Aussicht genommen, da der bezügliche Kredit des Bundes verfügbar wird. Ein kleiner Stamm dieses Edelwildes und Wappentieres von Graubünden ist uns vom Wildpark St. Peter und Paul in St. Gallen zugesichert.

Die Mitgliederzahl des Naturschutzbundes stieg im Jahre 1918 auf 24,573. Der Bund führte der Kasse des Nationalparks einen Beitrag von 17,852 Fr. zu und ermöglichte auf diese Weise das Gleichgewicht der Einnahmen und der Ausgaben mit 23,733 Fr. Auf den 31. Januar 1918 belief sich der Blockhaushaltsfonds auf 12,040 Fr., der Garantiefonds des Nationalparks auf 88,021 Fr. Bedauerlicherweise erlauben die Finanzen das schöne vaterländische Werk nur eben über Wasser zu halten. Es wäre dringend zu wünschen, dass durch einen ansehnlichen Zuwachs an Mitgliedern dem Bund und dadurch auch der Parkkommission grössere Bewegungsfreiheit gewährt würde.

Die Vorkämpfer des elektrischen Bahnbetriebes.

In einem längeren Artikel des «Schweizer Exporteur» über die Elektrifizierung der Schweizer Bahnen lesen wir nachfolgende Ausführungen über die bisherige Anwendung der elektrischen Energie im Bahnbetrieb.

Nachdem im Jahre 1899 die erste elektrische Vollbahn der Schweiz, die 41 Km. lange, normalspurige Nebenbahn Burgdorf-Thun dem Betriebe übergeben worden war, dauerte es sehr lange, bis der Gedanke der Elektrifizierung von Normalbahnen weiter in die Tat umgesetzt wurde. Von den zahlreich eröffneten neuen Linien wurden allein die Bahn Freiburg-Ins und der 1906 in Betrieb gesetzte Simplotunnel mit der elektrischen Traktion ausgerüstet, während die Erlenbach-Zweismimen-Bahn, Bern-Neuenburg-Bahn, Gürbetal-Bahn, Solothurn-Münster-Bahn, Bodensee-Toggenburg-Bahn, Mittelthurgau-Bahn und wie sie alle heissen mögen, nach oder ohne Prüfung des Wirtschaftlichkeitsgrades des elektrischen Betriebes sich für die Dampftraktion entschieden. Von den bestehenden Dampfbahnen ging nur die Seetalbahn im Jahre 1910 zum elektrischen Betrieb über, während andere Unternehmungen trotz viel besserer Finanzlage — Emmentalbahn —, oder viel ungünstigeren betriebstechnischen Verhältnissen — Südost-Bahn — keinen Systemwechsel vornahmen.

Als am 15. Juli 1913 die erste private elektrische Strecke mit Hauptbahncharakter, das Teilstück Spiez-Brig der Berner Alpenbahn, eröffnet wurde, bestanden nur die Freiburg-Ins-Bahn und die schon erwähnte Burgdorf-Thun-Bahn als normalspurige elektrische Nebenbahnen. Dagegen hatte sich die Grosszahl der neueren Schmalspurbahnen für die elektrische Traktion entschieden, die Montreux-Oberland-Bahn, die Rhätische Bahn für ihre neue Engadinerlinie, die Bernina-Bahn

u. a. Andere, ältere Schmalspurbahnen gingen zum elektrischen Betrieb über, wie die Berner Oberland-Bahnen, die Wengernalp-Bahn, die Tavannes-Tramelan-Bahn; nur verhältnismässig wenige relativ grössere Verwaltungen, wie diejenige der Yverdon-St.-Croix-Bahn, der Bière-Apples-Morges-Bahn, der Visp-Zermatt-Bahn, der Appenzeller-Bahnen etc. zeigten sich, teilweise aus Mangel an Mitteln, diesbezüglich konservativ. Im allgemeinen orientierte sich, ganz vereinzelte Ausnahmen abgerechnet, die Entwicklung dahin, dass Bahnen mit schwächerem Verkehr glaubten, mit der elektrischen Traktion auskommen zu können, während man dieselbe für die grossen Anforderungen stark belegter Linien als unzureichend einschätzte.

Es ist das grosse und bleibende Verdienst der Löttschbergbahn, mit kühnem Wagemut durch die Tat die weitverbreitete Meinung von der Unzulänglichkeit des elektrischen Bahnbetriebes für starkbefahrene Hauptlinien als falsch erwiesen und dem Fortschritt eine Gasse gebrochen zu haben. Während sich die massgebenden Bundesbahnenstellen und ihre Berater über die Vor- und Nachteile der einzelnen Systeme — ob Dreh-, ob Gleich-, ob Einphasenstrom oder was sonst — die Köpfe zerbrachen, und «während man verdrossen hier sann auf eine Tat», durchdrieb der tatkräftige Bernerwilde den gordischen Knoten, entschied sich für den Einphasenwechselstrom, baute die Kraftwerke, spannte den Draht und fuhr los.

Es ist eine tragische Ironie, ein technischer Treppwitz der Weltgeschichte, dass die Vorteile des elektrischen gegenüber dem Dampf-Betrieb, die sich bei normaler Verkehrsentwicklung aus der ins ungemessene steigenden Preisdifferenz zwischen Kohle und Kilowatt erheben hätten, der Löttschbergbahn nicht zugute kommen konnten, weil der Krieg ihre Haupteinkaufsquelle, den Gütertransporter, nach kurzer Blüte zu völligem Versiegen brachte. Wie sich erst ihre heute kritisch gewordene Finanzlage bei Dampfbetrieb gestaltet hätte, mag man aus der bittern Notlage ersehen, in die viele vorkriegszeitlich gut fundierte und rentable Unternehmungen geraten sind, deren Verkehr unter dem Krieg verhältnismässig wenig gelitten hat, und denen es gelungen ist, durch tarifpolitische Massnahmen einen beträchtlichen Teil der Mehrauslagen durch Einnahmevermehrung auszugleichen.

Wirtschaftliche Massnahmen.

Einschränkungen im Fleischkonsum.

Der Bundesrat hat am 27. Mai eine neue Verordnung über die Einschränkung des Fleischkonsums der Schlachtungen und des Viehandels erlassen. Danach ist der Genuss von Fleisch (Rind-, Schweine-, Ziegen-, Schaf- und Pferdefleisch, sowie von Wildpret, Kaninchen, Geflügel, Wurstwaren, Fleischkonserven, geräucherter, gesalzenem und luftgetrocknetem Fleisch und Speck, endlich auch aller Schlachtensprodukte) nur noch am Freitag verboten. Ausgenommen davon sind Fische und Fischkonserven. Das Verbot erstreckt sich nicht mehr auf den Montag. Der Genuss von Kalbfleisch ist nur am Samstag und Sonntag gestattet und der Verkauf, das Austragen und Versenden von Kalbfleisch nur am Samstag.

In der Zeit vom 6.—19. Juni ist das Schlachten von Grossvieh (d. h. Tiere des Rindviehschlechtes, die 30 Tage alt sind) verboten. Von 28. Mai bis 6. Juni darf im einzelnen Schlächtereibetrieb nicht mehr Grossvieh geschlachtet werden, als es seiner normalweise gesehen ist. In keinem Falle darf das festgesetzte Quantum überschritten werden. Die Metzger müssen ihre Schlachtungen so einrichten, dass ihre Vorräte an frischem Fleisch auf den 8. Juni aufgebraucht werden.

In der Zeit vom 10. bis 22. Juni ist der Genuss von frischem und gesalzenem Fleisch von Grossvieh verboten. Nicht unter das Verbot fallen das sogenannte Eingschlacht und Würstel sowie Gefrierfleisch, das vor dem 1. April 1919 hergestellt wurde. In der Zeit vom 11. bis 22. Juni darf frisches und gesalzenes Fleisch von Grossvieh zur Wurstfabrikation nicht verwendet werden. Ebenso ist der An- und Verkauf, das Austragen und der Versand von Fleisch, dessen Genuss untersagt ist, vom 9. bis 22. Juni verboten.

Der Handel mit Grossvieh unterliegt vom 6. bis 22. Juni den während der letzten fleischlosen Wochen in Kraft erklärten Einschränkungen. Das eidgenössische Erträgnisamt wird ersucht, nach dem 1. Juli d. Js. den An- und Verkauf, sowie den Genuss von Fleisch auch am Freitag allgemein zu bewilligen, so dass von diesen Tagen an keine fleischlosen Tage mehr bestehen würden, und sodann die erwähnten Einschränkungen im Handel mit Grossvieh auch nach dem 22. Juni ganz oder teilweise in Anwendung zu bringen und sie auf Kälber und Kleinvieh auszuweiten.

Für Krankenanstalten können die kantonalen Regierungen die nötigen Erleichterungen im Fleischgenuss anordnen.

Dieser Bundesratsbeschluss tritt am 2. Juni in Kraft.

Alkoholbestuerung.

Der Bundesrat hat den Entwurf zur Revision der Artikel 32bis und 31 der Bundesverfassung beauftragt. Artikel 32bis soll folgende Fassung erhalten: Die Gesetzgebung über die Fabrikation, die Einfuhr, den Verkauf und die Besteuerung gebrannter Wasser ist Sache des Bundes. Bei dieser Gesetzgebung sollen diejenigen Erzeugnisse, die ausgeführt, durchgeführt oder in einer den Trink-

PORTO DELAFORCE

verbrauch ausschliessenden Zubereitung zu gewerblichen oder Haushaltungszwecken verwendet werden. Jeder fiskalische Aufwand, welcher durch die Reineinnahmen aus der fiskalischen Belastung des Ausschanks und des Kleinverkaufs fallen den Kantonen, diejenigen aus der fiskalischen Belastung der Fabrikation, der Einfuhr und des Grossverkaufs gebrannter Wasser zu drei Fünfteln den Kantonen und zu zwei Fünfteln dem Bund zufließen. Die Beträge, welche den Kantonen zufallen, werden unter diese am Ende jedes Rechnungsjahres nach Verhältnis der durch die jeweilige letzte eidgenössische Volkszählung ermittelten und erwarteten Wohnbevölkerung verteilt. Die Kantone haben weitens zu zwei Dritteln den Aufwand für die Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs zu verwenden, und zwar so, dass der überwiegende Teil auf die Bekämpfung der Ursachen des Alkoholmissbrauchs entfällt. Der Anteil des Bundes ist ausschliesslich zur Förderung der Alters-, Invaliditäts- und Hinterbliebenenversicherung zu verwenden.

In seiner Botschaft zu dieser Verfassungsänderung macht der Bundesrat darauf aufmerksam, dass durch diese Revision der Bund es in die Hand bekommen würde, das Erträgnis aus jedem Hektoliter konzentrierter Alkohol beliebig zu steigern, sofern er gewillt ist, die damit verbundene Verbrauchsvermehrung in den Kauf zu nehmen. Der Verbrauch im Jahr 1902 bis 1912 belief sich für die schon bundesgesetzlich gebrauchten Wasser auf 74,800 Hektoliter und für Obstbranntweine auf 18,200 Hektoliter, zusammen also 93,000 Hektoliter. Bei einer Herabsetzung des Verbrauchs um 6000 Hektoliter — entsprechend dem Bundenertrag von 13,500,000 Fr. (d. h. einen Fiskalüberschuss von 225 Fr. pro Hektoliter), wovon nach dem Vorschlage des Bundesrates 5,400,000 Fr. dem Bund und 8,100,000 Fr. den Kantonen zufallen würden.

Technische Rundschau

Nachdruck verboten.

Eisenbahnwagen mit Kühl- und Heizvorrichtungen.

Leicht verderbliche Waren, und zwar namentlich Nahrungsmittel, wie Fleisch, Fische, Gemüse, Früchte, Kartoffeln, Milch, Butter, Bier usw., sind wenn sie auf längeren Eisenbahnstrecken versandt werden sollen, im Sommer gegen die Wärme und im Winter gegen die Kälte zu schützen. Diesem Zwecke dienen besondere Güterwagen, die abseitig geschlossen und mit Kühl- bez. Heizvorrichtungen versehen sind. Von besonderer Wichtigkeit sind die Kühlwagen, da sie am meisten benutzt werden. Ihre Einführung liegt jetzt gerade ein halbes Jahrhundert zurück, weil im Jahr 1867 auf den langen Strecken der Amerikas der erste Güterwagen mit solchen Vorrichtungen zuerst eingesetzt wurden. Die Kühlwagen sind gewöhnlich weiss gestrichen. Diese Farbe wird jedoch nicht etwa gewählt, um die Wagen nach aussen hin sofort kenntlich zu machen, wie vielfach angenommen wird, sondern weil die weisse Farbe sich am besten gegen die Sonnenstrahlen verhält und solche am wenigsten aufsaugt. Das Weiss dient hier also als Schutz gegen das Eindringen der Wärme in das Innere der Wagen.

Die Kühlwagen erhalten zum Schutze gegen die Einwirkung der Wärme und gegen Kälteverluste stets doppelte Wände mit einem Zwischenraum, der mit schlechter Wärme- bez. Kälteleitern ausgefüllt ist. Die Wagenwände bestehen aus Holz, das an sich schon schlecht leitet. Als Mittelglied dient zwischen den Wänden ein Zwischenraum, der mit schlechter Wärme- bez. Kälteleitern ausgefüllt ist. Die Wagenwände bestehen aus Holz, das an sich schon schlecht leitet. Als Mittelglied dient zwischen den Wänden ein Zwischenraum, der mit schlechter Wärme- bez. Kälteleitern ausgefüllt ist.

Sowohl die innere als die äussere Wand kommt, unterschieden man hauptsächlich 2 Arten von Kühlwagen, je nachdem die Kühlung durch eingebrachtes Eis oder durch mit Hilfe einer Kältemaschine abgekühlte Luft erfolgt. In den durch Eis gekühlten Wagen sind Eisbehälter angeordnet. Diese werden bei Benutzung der Wagen mit Eis gefüllt, welches die Luft im Wagen abkühlt. Jedoch ist damit der Uebelstand verbunden, dass das Eis bei längeren Fahrten nicht selten ein- oder mehrmals erneuert werden muss. Die Eisbehälter sind gewöhnlich an den Strahlwänden des Wagen angebracht vom Dache der Wagen aus gefüllt. Die Luft tritt dabei ebenfalls von oben ein, streicht durch den Eisbehälter und tritt aus diesem am unteren Ende abgekühlt in den Wagen, steigt, nachdem sie sich hier wieder erwärmt hat, nach oben, um durch besondere Entlüftungskanäle zu entweichen. Soll die Luft mit dem Eis nicht in unmittelbare Berührung kommen, so wird sie in Rohrleitungen geführt, die in die Eisbehälter verlegt sind. Das hat den Vorteil, dass die Luft von dem Eis keine Feuchtigkeit aufnehmen und an die im Wagen verladenen Waren abgeben kann. Bei veredeltem Eiswagen enthalten die Eisbehälter eine Kältemischung, aus Eis und Salzwasser bestehend. Dieses Kühlmittel wird mit Hilfe einer von der Wagenachse aus angetriebenen Pumpe durch im oberen Teile des Wagens angeordnete Rohrleitungen ge-

drückt. Die im untern Wagenhäute erwärmt und deshalb aufsteigende Luft kühlt sich bei Berührung mit der kalten Rohrwand wieder nach unten hin, hier erwärmt, von neuem aufzusteigen. Beim Stillstand der Wagen, wobei auch die Pumpe stillsteht, kühlt die Kältemischung der Eisbehälter in ähnlicher Weise wie bei reiner Eiskühlung.

Bei den Kühlwagen mit Kältemaschinen haben diese entweder eine besondere mit Benzin- oder Oel oder Elektrizität gespeiste Kraftmaschine oder sie werden von einer Wagenachse aus angetrieben. In beiden Fällen erfordert die Anlage eine besondere Bedienung, was die Kühlung verteuert. Ausserdem wird durch die Maschinenanlage der innere Raum der Wagen in erheblicherer Masse verkleinert als bei Wagen mit Eisbehältern. Der Antrieb von der Wagenachse aus erspart die besondere Kraftmaschine, ist dafür aber mit dem Mangel behaftet, dass beim Stillstand der Wagen auch die Kühlvorrichtung ausser Betrieb ist.

Die Kältemaschinen erhalten ihren Platz entweder in der Mitte der Wagen oder an einem Kopfe. Sie arbeiten zumeist mit Ammoniak oder Kohlendioxid, die sich beide in einem den Wagen durchziehenden Röhrennetz bewegen. Auf verschobenen Eisbehältern verkehren ganze Kühlzüge, die aus einem Maschinenwagen und den zugehörigen Frachtwagen zusammengestellt werden. Der Maschinenwagen enthält nur die Kältemaschine und deren Antrieb, während die durch Schlauchleitung miteinander verbundenen Kühlwagen mit einer Rohrwand ausgestattet sind, durch welche die Kälteflüssigkeit von dem Maschinenwagen aus hindurch getrieben wird.

Die Kühlwagen werden als solche in den kälteren Jahreszeiten nicht benutzt. Da aber ihre Bauart nicht nur Schutz gegen Wärme, sondern auch gegen Kälte bietet, benutzt man sie während der Winter vielfach als Warmwagen. Man versieht sie zu diesem Zwecke mit Ofen oder Dampf- bez. elektrischen Heizvorrichtungen, die entweder gleich beim Bau der Wagen fest eingefügt oder leicht einzubauen sind und im Winter an Stelle der dann ebenfalls leicht austauschbaren Kühlvorrichtungen eingesetzt werden. Bei den Kühlzügen braucht nur die Kältemaschine ausgeschaltet und von der Lokomotive oder von einem im Maschinenwagen aufgestellten Dampferzeuger aus Dampf in die Kühlleitungen eingelassen zu werden, um diese in die Heizvorrichtung zu verwenden, welche die Wagen in gewünschter Weise heizt. Die so erwärmten Wagen eignen sich besonders zum Versenden von kälteempfindlichen Waren, wie Kartoffeln, Obst, Gemüse usw. Ihre Notwendigkeit und Brauchbarkeit hat sich besonders in den Wintermonaten der letzten Jahre erwiesen, in welchen die Versendung namentlich von Kartoffeln während der lang anhaltenden starken Fröste mitunter nicht zu vermeiden war.

Die Umwandlungsmöglichkeit in Kühl- oder Warmwagen je nach der Jahreszeit ist sehr leicht durch die Bauart der Wagen in Verbindung mit der in ihrer Anlage teuren Wagen das ganze Jahr hindurch gestattet und so einer unnötigen Verstärkung des Wagenparkes der Eisenbahnen vorbeugt.

Saison-Eröffnungen.

Arth-Rigi-Bahn: 29. Mai.
Engelberg: Hotel Müller & Hohenegg, 31. Mai.
Grindelwald: Hotel & Pension Schwegg, 7. Juni.
Neuhaus (Rheinfall): Hotel Bellevue, 20. Mai.
Pontresina: Hotel Steinbock, 3. Juni.
Rigi-Klösterli: Hotel Sonne, 30. Mai.
Tarasp: Kurhaus Tarasp, 1. Juni.

Kleine Chronik.

Thun. Das Schlosshotel Freihoft ist mit Beginn dieser Sommersaison unter der Direktion von Hans Adolph eingestellt worden. Das Hotel ist das ganze Jahr über geöffnet.
Schaffhausen. Herr Karl Fleisch, bisher Hotel Widenmann in Arau, hat das gegenüber dem Bahnhof Schaffhausen gelegene Hotel Riesen übernommen und wird dasselbe, vollständig renoviert, weiterführen.

Vevey. Das Betriebsgebäude 1918 der Akl.-Ges. Grand Hôtel du Mont Pétrin ist durch den Krieg weitestgehend zerstört worden. Gegenüber einem Aktivsaldo von Fr. 5900 im Jahre 1917 schliesst die Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1918 mit einem Passivsaldo von Fr. 19,572, welcher auf neue Rechnung vorgetragen wurde.

Abbau der Kriegsvorschriften. Die eidgenössischen Ernennungskommission hat beschlossen, dass vom 1. Juli an die Rationierung nur noch für Brot, Zucker, Milch und Käse aufrecht erhalten werden soll. Mit Ende Juni sollen aufgehoben werden die Fettkarte, sowie die Rationierung von Teigwaren, Reis, Hafer- und Gerstendprodukten usw. Besonders erfreut wird man in Hotelier- und Wirtkreisen über die Aufhebung der Fettkarte sein. Eine diesbezüglich vom Schweizer Hotelier-Verein an das Eidgenössische Ernährungsamt gerichtete Eingabe findet damit in zustimmendem Sinne ihre Erledigung.

Thun. Der Generalsversammlung der Akl.-Ges. Grand Hôtel & Thunerhof, Hôtels Bellevue & du

Pare, Thun, werden u. a. folgende Traktanden zur Beschlussfassung vorgebracht: Reduktion des Aktienkapitals, Genehmigung des finanziellen Sanierungsplans, Verkauf des Kursals. Bereits im Juni 1917 wurde das Aktienkapital dieses Hotelunternehmens von 700,000 Fr. auf 350,000 Fr. reduziert, wodurch die Gesellschaft in die Lage versetzt wurde, das bis Ende 1916 aufgelaufene Defizit zu decken. Das Betriebsjahr 1917 hat allerdings mit einem Passivsaldo von 103,539 Fr. abgeschlossen.

Gesamtarbeitsvertrag. Der Stand der Angelegenheit ist heute folgender: Ratifiziert haben den Vertrag bekanntlich die beiden Prinzipalverbände: der Schweizer Hotelier-Verein und der Schweiz. Wirtschafts-Syndikat der Kantone. Der Stand der Angelegenheit ist heute folgender: Ratifiziert haben den Vertrag bekanntlich die beiden Prinzipalverbände: der Schweizer Hotelier-Verein und der Schweiz. Wirtschafts-Syndikat der Kantone. Der Stand der Angelegenheit ist heute folgender: Ratifiziert haben den Vertrag bekanntlich die beiden Prinzipalverbände: der Schweizer Hotelier-Verein und der Schweiz. Wirtschafts-Syndikat der Kantone.

Die Einreise amerikanischer Urlauber im Sande verläuft. Wie uns die Schweiz. Verkehrszentrale mitteilt, sieht sich der Bundesrat gezwungen, auf die Frage der Unterbringung amerikanischer Militärunterkünfte vorläufig nicht einzutreten. Diese Stellungnahme wird, wie aus gleicher Quelle erfahren, damit begründet, dass die militärische Abteilung der amerikanischen Gesandtschaft das Politische Departement benachrichtigt hat, es könne den amerikanischen Soldaten der Urlaub zur Einreise in die Schweiz und der Aufenthalt daselbst nicht bewilligt werden.

Verkehrswesen.

Die Gartenbahn beförderte im verflochtenen Monat April 5,098 (1918; 2,284) Personen. Total der Einnahmen Fr. 3,279.48 (1918; 1,142.35).

Arth-Rigi-Bahn. Der Betrieb auf der Bergstrecke Arth-Goldau-Rigi-Kulm ist am Auffahrtstag wieder aufgenommen worden.

Vermischtes.

Der Verfall der russischen Städte. Eine der am meisten in die Augen springenden Wandlungen, die das russische Reich in den 1 1/2 Jahren, seitdem in ihm der Bolschewismus herrscht, aufweist, ist ohne Frage der mit Riesenschritten vor sich gehende Verfall der Städte und ihrer Kultur. Volkreiche Zentren von Handel, Industrie und Gewerbe entsinken sich nun versteinert in Schmutz und Elend. Selbst die einstmals glänzende Hauptstadt Petersburg bietet heute ein Bild des Schreckens und Jammers dar und ist nicht mehr zu erkennen. Alles verfällt, die Häuser und öffentlichen Gebäude, die Strassen und Plätze verkommen, verschwinden sich nun versteinert in Schmutz und Elend. Selbst die einstmals glänzende Hauptstadt Petersburg bietet heute ein Bild des Schreckens und Jammers dar und ist nicht mehr zu erkennen. Alles verfällt, die Häuser und öffentlichen Gebäude, die Strassen und Plätze verkommen, verschwinden sich nun versteinert in Schmutz und Elend.

Alkoholverbot und Trunksucht. In einem norwegischen Blatt schildert der Chef der Geheimpolizei von Christiania die Wirkung des totalen Alkoholverbotes in Norwegen auf die Trunksucht. Aus seinem Artikel geht hervor, dass man dem Verbot im Lande zum Trotz seit der Zeit seiner Geltung in der Hauptstadt Christiania pro 1000 Einwohner fünfmal so viel Trunksuchtvergehen als in Kopenhagen und Stockholm zu verzeichnen hat. Das Verbot hat nicht etwa anheimeln lassen, so starke Abnahme der Anzahl von Trunksuchtvergehen bewirkt, wie die individuelle Kontrolle in Stockholm oder die bedeutende Preiserhöhung und die Erhebung grosser Abgaben durch den Staat in Kopenhagen. Der Polizeikommissar schreibt weiter: «In der Zeit seit dem Verbot des Branntweins sind eingeführt worden: man sollte also annehmen dürfen, dass die Zahl der Vergehungen nach und nach zurückgegangen ist, weil ein Missbrauch von Alkohol nur bei geringen Mengen mit Hilfe von Zuckern, versteckt gehaltenen Mengen Branntwein denkbar wäre. Es ist wahrscheinlich, dass jetzt bloss noch winzige Mengen solches Branntweins aufzutreiben sind. Da jedoch offenbar der Alkoholmissbrauch eher zunimmt, so liegt die Ursache in der Verwendung von Spiritusurrogaten. In der ersten Zeit nach der Einführung des Weinausschankverbotes konnte man eine scheinbare Besserung im Punkte der Vergehungen von brutalen Ehemännern und pflichtvergessenen Familienvätern konstatieren. Es hat sich aber herausgestellt, dass diese sich allmählich Surrogate verschaffen konnten, indem sie solche aus denaturiertem Spirit, und die Klagen haben sich eher vermehrt als vermindert. Den denaturierten Spirit und die anderen Surrogate abzuschaffen, ist sozusagen unmöglich. Wenn man diese Dinge nicht auf andere Weise aufzutreiben kann, so sieht man sie: so hat das Verbot eine gewisse Menge Diebstahl von Getränken mit sich gebracht. Es gibt übrigens sozusagen keine Grenzen für die künstlichen Präparate, die als Spiritusurrogate Verwendung finden: doch das schlimmste ist, dass der Branntwein im Hause in grossen Mengen gebraut und getrunken wird; obwohl dies ein strafbar ist, floriert es immer noch und scheint eine grossartige Entwicklung durchzumachen. In einer Großstadt ist es sozusagen unmöglich, eine in dieser Hinsicht wirksame Kontrolle durchzuführen. Ausserdem nimmt die Verwendung von Eau de Cologne und Parfüm, was unter anderem auch die Leute, die Millionen damit verdient haben, dass sie den Spiritus ein wenig parfümierten und dann den Liter zu 50, ja sogar zu 100 Kronen verkaufen.»

Im der Unmöglichkeit, 2 Kaffeesorten führen zu mifflern, aus dem Weg gehen, nehmen die ausfülligste koffeinfreie Kaffee Hag. Dadurch kann ich Liebhaber eines guten, reinigenden Kaffees und auch Gafte, die aus Gefunghelichkeiten den genöndigen Kaffee meiden müssen, zur Zufriedenheit bedienen. Einen Unterchied hat noch niemand herausgefunden. (Aus einem Brief an Kaffee-Handels-Praktikergesellschaft) Bernheim (Zürich).

Habana-Haus
J. Strebel-Muth
LUZERN
Habana-Importen
Cigarren, Cigaretten 43
Spezielle Assortiments für Hotels und Restaurants

Zu verkaufen
Glace-Konservator
ungebraucht, mit 4 Porzellan-Büchsen 1 1/2 Liter, wegen Nichtgebrauch preiswürdig abzugeben. Gef. Anfragen zu richten unter Offize V. 3980 O., an Publicitas A.-G., Lugano.

Infolge Todesfall zu verkaufen:
Hotel Bahnhof
In verkehrsreicher Stadt der Ostschweiz, allbekanntes, besterhaltenes Haus auf Platz mit Restaurant, Saal, Gartenwirtschaft, grosse Stallung, Kaffee- und Bierbrennerei, 10 Zimmer, 10 Betten, C. T. 2347 an die Annoncen-Abt. der Schweizer Hotel Revue, Basel.

Papier-servietten
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Hotel- und Restaurant- Buchführung
Amerikan. System Frisch.
Lehre amerikan. Buchführung nach meinem bewährten System weitestmöglichst beschriftet, das von Anerkennungsgeschrieben. Garantieren für den Erfolg. Verlangen Sie gratis Broschüre. Prima Referenzen. Richte nach selbst in Buchführung ein; auf Wunsch auch das System des Schweizer Hotelier-Vereins. Ordre vernachlässigen. Bisher. Gehe auch nach auswärts. Alle Geschichtsbücher für Hotels ab Lager.
H. Frisch, Zürich
Bücherexperte 39
Allseitige Spezialbureau der Schweiz.

Vorzugsofferte:
Kaffee, roh, Salvador-Mischung Fr. 3.80 per Kg.
Kaffee, „West- und Perl „ 3.80 „
Kaffee, geröstet, Fremden-Mischung „ 4.80 „
Kaffee, „Wiener-Mischung „ 4.80 „
Kaffee, gebrauchsfertige Fremden-Mischung 4.— „
Kaffee, „Wiener-Mischung „ 4.40 „
Kaffee, „Angelstollen-Mischung „ 3.80 „
Tee, Ceylon-Orange-Pekoe, pur „ 12.— „

Zu verkaufen
ein Posten neuer 2336
Hotelwäsche
Halbleinen, Baumwolltuch, Basin, Handtuchstoff, Schürzenstoff, bedruckte Tücher, was nicht gebraucht. Sehr preiswert franko, gegen Anzahl. Muster auf Wunsch.
Grand Hôtel, Arosa.

Zu kaufen gesucht
gut erhalten 2316
Vestibule-Rohrmöbel.
Gef. Offerten an Postfach Nr. 14685, Baden.

Zu kaufen gesucht
gut erhalten 2316
Vestibule-Rohrmöbel.
Gef. Offerten an Postfach Nr. 14685, Baden.

Bier-untersetzer
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Einwohner fünfmal so viel Trunksuchtvergehen als in Kopenhagen und Stockholm zu verzeichnen hat. Das Verbot hat nicht etwa anheimeln lassen, so starke Abnahme der Anzahl von Trunksuchtvergehen bewirkt, wie die individuelle Kontrolle in Stockholm oder die bedeutende Preiserhöhung und die Erhebung grosser Abgaben durch den Staat in Kopenhagen. Der Polizeikommissar schreibt weiter: «In der Zeit seit dem Verbot des Branntweins sind eingeführt worden: man sollte also annehmen dürfen, dass die Zahl der Vergehungen nach und nach zurückgegangen ist, weil ein Missbrauch von Alkohol nur bei geringen Mengen mit Hilfe von Zuckern, versteckt gehaltenen Mengen Branntwein denkbar wäre. Es ist wahrscheinlich, dass jetzt bloss noch winzige Mengen solches Branntweins aufzutreiben sind. Da jedoch offenbar der Alkoholmissbrauch eher zunimmt, so liegt die Ursache in der Verwendung von Spiritusurrogaten. In der ersten Zeit nach der Einführung des Weinausschankverbotes konnte man eine scheinbare Besserung im Punkte der Vergehungen von brutalen Ehemännern und pflichtvergessenen Familienvätern konstatieren. Es hat sich aber herausgestellt, dass diese sich allmählich Surrogate verschaffen konnten, indem sie solche aus denaturiertem Spirit, und die Klagen haben sich eher vermehrt als vermindert. Den denaturierten Spirit und die anderen Surrogate abzuschaffen, ist sozusagen unmöglich. Wenn man diese Dinge nicht auf andere Weise aufzutreiben kann, so sieht man sie: so hat das Verbot eine gewisse Menge Diebstahl von Getränken mit sich gebracht. Es gibt übrigens sozusagen keine Grenzen für die künstlichen Präparate, die als Spiritusurrogate Verwendung finden: doch das schlimmste ist, dass der Branntwein im Hause in grossen Mengen gebraut und getrunken wird; obwohl dies ein strafbar ist, floriert es immer noch und scheint eine grossartige Entwicklung durchzumachen. In einer Großstadt ist es sozusagen unmöglich, eine in dieser Hinsicht wirksame Kontrolle durchzuführen. Ausserdem nimmt die Verwendung von Eau de Cologne und Parfüm, was unter anderem auch die Leute, die Millionen damit verdient haben, dass sie den Spiritus ein wenig parfümierten und dann den Liter zu 50, ja sogar zu 100 Kronen verkaufen.»

Weinpatentscher. Wegen Uebertretung des Kunstweinsverbot wurden die Weinhändler E. Neuron in Capolago, Tessin, und H. Mosimann in der zürcherischen Gerichten zur Bestrafung überwiesen. Neuron hatte im Herbst 1917 dem Mosimann etwa 50,000 Liter angeblich Tessiner Naturwein, fakturiert als «Vino americano garantito naturale» verkauft und zur Einlagerung und zum Weiterverkauf direkt nach Zürich geschickt. Mosimann wusste nicht, dass er blossen Tresterwein gekauft hatte und wollte nun selbst aus dem «Naturwein» einen Kunstwein herstellen, um ihn dann als Tessiner Rotwein zum Verkauf zu bringen. Er beauftragte den Chef der Lagerkellereien der Bundesbahnen, die Sendung aus dem Tessin mit 15,000 Liter an Essigstarkem Monarwein, 300 Liter hochgradigen spanischen Wein und einer Korbfülle voll Flüssigkeit, bestehend in Feinsprit, Bordeauxwein und Himbeersenz zu vermischen, welchen Auftrag aber der Kellerchef ablehnte. Neuron gab die Veranlassung, Mosimann begründete sie mit der Ausrede, es habe in die Fässer hineingeregnet! Dass der Wein verregnet wurde, habe er dem Mosimann nicht gesagt, indem er gefunden habe, es mache nichts, da ja der Wein doch noch verschüttet werde und man das Wasser nach mehr spüre. Der Mosimann, der dies ohne weiteres liquid. Schwieriger war die Frage bei Mosimann, ob die erfolglose Anstiftung aus dem Stadium der Vorbereitungshandlung in dasjenige der Ausführungshandlung übergegangen sei. Durch die mit der Auftragserteilung Hand in Hand gehende Uebereignung der Veranlassung, Neuron hatte der Angeklagte bereits in entscheidender Weise auf die Verbotshandlung hingewirkt, so dass das Gericht dazu kam, die Frage des Versuches zu bejahen. Neuron wurde zu 1000 Fr. Busse und Mosimann zu 300 Fr. Busse verurteilt. Ersterer appellierte an das Obergericht, erklärte aber vor der Verhandlung durch seinen Anwalt den Rückzug der Appellation. — Der gleichen Uebertretung hatte sich der Weinhändler Giuseppe Maestri aus Italien in Lugano, der in Winterthur eine Filiale unterhält, schuldig gemacht. Er hatte im März 1918 schuldig der gelagerten Fremdenwein 500 bis 1500 Liter verregorten Obstwein zugesetzt, mit einer Beimischung von angeblich 10–20 Prozent Most. Das Bezirksgericht Winterthur verurteilte ihn zu 700 Fr. Busse, die er zu hoch fand und das Obergericht um eine Ermässigung ersuchte. Die Denunziation sei ein Raubstück des von ihm einbestellten Filialleiters der ebenso mitschuldig sei wie der Angeklagte und diesen eigentlich angeflusst habe. Der Referent beantragte, der Appellation Folge zu geben und die Busse auf 400 Fr. herabzusetzen, wie sie von der Bezirksanwaltschaft beantragt worden war. Die Mehrheit des Obergerichts erklärte aber vor der Vorinstanz ausgesprochene Busse aufrecht, da Gewinnsucht die Triebfeder der verwerflichen Handlungsweise war, die in der Richtung der Lebensmittelfälschung liege. (N. Z. Ztg.)

VIGOR
Seifenpulver
das anerkannt beste und billigste Waschmittel. Hoher Fettgehalt, sowie absolute Unschädlichkeit, da frei von Chlor.
VIGOR-Seifenpulver macht die Wäsche blendend rein u. düftig u. ist auch für die zartesten Gewebe absolut unschädlich.
Seifenfabrik Sunlight
OLTEN

Des copies du Contrat collectif de travail pour l'industrie suisse des hôtels et restaurants

sont fournies, contre envoi de 20 centimes en timbres-poste avec la commande, par

L'Administration
de la Revue Suisse des Hôtels.

Pour l'assainissement financier de l'hôtellerie.

Le rapport mensuel de Mars de la Banque commerciale de Berne examine assez longuement le problème du relèvement et de la restauration financière des industries qui ont souffert de la guerre. Il s'occupe tout particulièrement de la situation de l'hôtellerie et des chemins de fer de tourisme. Après avoir rappelé les mesures prises par les autorités en vue de la protection de l'industrie hôtelière, le rapport ajoute:

«Les ordonnances du Conseil fédéral poursuivaient un double but: d'un côté éviter pendant un temps déterminé, aux entreprises hôtelières éprouvées par la guerre, les poursuites et la faillite; d'autre part garantir pleinement les droits des créanciers. Si justes que puissent être au point de vue législatif les principes adoptés considérés en eux-mêmes, ils ne pourraient être appliqués pratiquement, par suite de la longue durée de la guerre, que dans le plus petit nombre de cas. En effet, lors du retour à une situation normale, le paiement des intérêts accumulés pendant cinq et probablement six ans constituerait pour les entreprises hôtelières si durement frappées par la guerre et à cause de la guerre un fardeau tel que les débiteurs se trouveraient dans l'impossibilité de continuer leurs affaires. Ainsi la faillite serait seulement retardée de quelques années et le but recherché, préserver l'industrie hôtelière d'une catastrophe, ne serait pas atteint.

L'année dernière, trois grandes entreprises hôtelières bernoises (Boss' Grand Hôtel Baer & Adler, S. A., à Grindelwald, la S. A. Gurgigel et la Regina Hotel Jungfraublick & Rugen-Hôtel, S. A., à Interlaken) ont assaini leur situation sur des bases beaucoup plus larges que celles prévues dans les ordonnances du Conseil fédéral. Les actionnaires de ces trois sociétés de même que les banques créancières ont renoncé sans indemnité à tous les intérêts échus, ainsi qu'à des intérêts à courir jusqu'à la fin de l'année 1920. D'autre part, pour faire disparaître le solde passif et pour faire face aux amortissements non effectués pendant les années de guerre, les capital-actions a été réduit proportionnellement. De cette manière, on est parvenu à créer un bilan qui permettra à ces entreprises de continuer leur exploitation à partir de l'année 1921 sans avoir à supporter les charges résultant de la guerre et d'une façon profitable. Mais cet assainissement n'a été possible qu'en appliquant l'ordonnance du Conseil fédéral du 20 Février 1918 concernant la communauté des créances dans les emprunts à obligations, ordonnance dont l'article 16 prévoit une décision, applicable à tous les créanciers, comportant l'abandon complet des intérêts, pour autant que les trois quarts au moins du capital intéressé y consentent. On a dit, et non sans avoir raison jusqu'à un certain point, qu'une pareille manière d'agir constitue une grave atteinte au droit civil actuel, en ce sens que des créances existant de droit deviennent caduques en vertu de la décision d'une majorité, sans que le débiteur (l'actionnaire) qui n'a pas rempli ses obligations contractuelles puisse être poursuivi ou mis en faillite. Mais pour juger de cette question il ne faut pas oublier la cause et le motif de l'annulation forcée de créances fondées en droit, c'est-à-dire les circonstances résultant de la guerre, qui ont placé le débiteur (l'actionnaire), sans qu'il y ait eu de sa faute, dans cette situation précaire. Si l'on considère les choses à ce point de vue, il n'apparaît certainement pas injuste que le créancier lui-même supporte une part relativement minime des dommages subis et l'on comprend qu'il ne s'entende pas comme Shylock à produire ses titres, condamnant à une perte irréparable les grands capitaux engagés sous forme d'actions dans les entreprises hôtelières. On trouve du reste un exemple analogue de remise d'intérêts dans le Code suisse des obligations. En vertu de l'art. 287 de ce Code, le preneur à bail d'une exploitation agricole peut réclamer une certaine réduction de son fermage si le produit du domaine, par suite de circonstances malheureuses extraordinaires ou de phénomènes naturels, a été considérablement diminué. Les conséquences de la guerre, conséquences dont il n'est nullement fautif, ont certainement pour le propriétaire d'hôtel la même importance qu'une mauvaise récolte ou une année de disette pour le fermier pro-

légé par la loi s'il subit des dommages. En créant un article de droit civil analogue à l'article 287 du Code des obligations, on pourrait apporter le secours nécessaire aux entreprises hôtelières aux prises avec les difficultés.

Nous avons déjà dit plus haut que cette régularisation financière n'est possible et réalisable que sur la base de l'ordonnance du 20 Février 1918 relative à la communauté des créances dans les emprunts à obligations. Le bénéfice de cette ordonnance ne s'applique donc qu'aux entreprises hôtelières constituées en sociétés par actions et dont les capitaux proviennent d'emprunts au moyen d'obligations réparties entre des souscripteurs. Au contraire, les hôtels moins considérables, qui sont propriété privée et dont le nombre est très important dans le canton de Berne comme dans toute la Suisse, ne peuvent pas actuellement, de par la loi, procéder de la même manière à l'assainissement de leur situation financière. Ces entreprises sont pour la plupart lourdement grevées d'hypothèques qui souvent se trouvent dans une seule main, ou bien elles se sont procuré les fonds nécessaires grâce au crédit bancaire avec des garanties hypothécaires et des cautions. Pour cette catégorie de propriétaires d'hôtels, il existe donc maintenant une inégalité devant la loi qui devrait disparaître le plus tôt possible, non seulement dans l'intérêt de ces entreprises elles-mêmes, mais aussi dans l'intérêt de l'industrie hôtelière tout entière. En effet, en vertu des ordonnances actuellement en vigueur pour protéger l'industrie hôtelière, le propriétaire d'hôtel ne peut demander qu'un délai pour le paiement des intérêts et pour le service de l'amortissement du capital; pour les intérêts en retard, il doit payer un second intérêt au 5 % et à l'expiration du délai, tous les intérêts doivent être remboursés dans le terme qui a été fixé par l'autorité compétente. En conséquence, pour les propriétaires d'hôtels chargés de dettes et qui ne peuvent compter sur la bienveillance de leurs créanciers afin de parer aux difficultés de leur situation, l'assainissement financier nécessaire par les pertes résultant de la guerre est beaucoup plus difficile. Cela est compréhensible d'autre part si l'on songe qu'un sacrifice demandé à un seul créancier ou à un petit nombre de créanciers est beaucoup plus lourd pour ces derniers que si les pertes sont réparties sur un grand nombre de créanciers parlés.

Il serait donc juste et nécessaire que des mesures législatives et administratives soient prises pour qu'il soit possible également à cette importante catégorie de propriétaires d'hôtels de recommencer une exploitation normale sans avoir à supporter le lourd fardeau des dommages résultant de la guerre.

La dernière pétition adressée par la Société Suisse des Hôtels au Conseil fédéral, contenant les postulats connus concernant l'extension de la procédure relative aux délais et la création d'une caisse de secours pour les hôtels, est commentée en ces termes par le rapport en question:

«Il serait vivement à souhaiter que le Conseil fédéral accordât à ces propositions son attention la plus bienveillante. Les demandes de la Société Suisse des Hôtels dépassent à peine le minimum nécessaire pour empêcher l'effondrement catastrophal de l'industrie hôtelière suisse.

L'hôtellerie suisse a travaillé aux yeux du monde entier d'une manière modèle. Elle a montré la route aux imitateurs. Elle constitue un facteur important dans la production de notre fortune nationale. On peut donc considérer qu'il est du devoir de nos autorités de prendre des mesures législatives pour rendre possible, tout en sauvegardant au mieux les droits des créanciers, de restaurer sur des bases sûres et de remettre sur un bon-pied toutes les entreprises hôtelières qui, sans qu'il y ait eu de leur faute, se trouvent aux prises avec des difficultés financières à la suite de la guerre européenne.

«L'hôtelier suisse a travaillé aux yeux du monde entier d'une manière modèle. Elle a montré la route aux imitateurs. Elle constitue un facteur important dans la production de notre fortune nationale. On peut donc considérer qu'il est du devoir de nos autorités de prendre des mesures législatives pour rendre possible, tout en sauvegardant au mieux les droits des créanciers, de restaurer sur des bases sûres et de remettre sur un bon-pied toutes les entreprises hôtelières qui, sans qu'il y ait eu de leur faute, se trouvent aux prises avec des difficultés financières à la suite de la guerre européenne.

«L'hôtelier suisse a travaillé aux yeux du monde entier d'une manière modèle. Elle a montré la route aux imitateurs. Elle constitue un facteur important dans la production de notre fortune nationale. On peut donc considérer qu'il est du devoir de nos autorités de prendre des mesures législatives pour rendre possible, tout en sauvegardant au mieux les droits des créanciers, de restaurer sur des bases sûres et de remettre sur un bon-pied toutes les entreprises hôtelières qui, sans qu'il y ait eu de leur faute, se trouvent aux prises avec des difficultés financières à la suite de la guerre européenne.

«L'hôtelier suisse a travaillé aux yeux du monde entier d'une manière modèle. Elle a montré la route aux imitateurs. Elle constitue un facteur important dans la production de notre fortune nationale. On peut donc considérer qu'il est du devoir de nos autorités de prendre des mesures législatives pour rendre possible, tout en sauvegardant au mieux les droits des créanciers, de restaurer sur des bases sûres et de remettre sur un bon-pied toutes les entreprises hôtelières qui, sans qu'il y ait eu de leur faute, se trouvent aux prises avec des difficultés financières à la suite de la guerre européenne.

«L'hôtelier suisse a travaillé aux yeux du monde entier d'une manière modèle. Elle a montré la route aux imitateurs. Elle constitue un facteur important dans la production de notre fortune nationale. On peut donc considérer qu'il est du devoir de nos autorités de prendre des mesures législatives pour rendre possible, tout en sauvegardant au mieux les droits des créanciers, de restaurer sur des bases sûres et de remettre sur un bon-pied toutes les entreprises hôtelières qui, sans qu'il y ait eu de leur faute, se trouvent aux prises avec des difficultés financières à la suite de la guerre européenne.

«L'hôtelier suisse a travaillé aux yeux du monde entier d'une manière modèle. Elle a montré la route aux imitateurs. Elle constitue un facteur important dans la production de notre fortune nationale. On peut donc considérer qu'il est du devoir de nos autorités de prendre des mesures législatives pour rendre possible, tout en sauvegardant au mieux les droits des créanciers, de restaurer sur des bases sûres et de remettre sur un bon-pied toutes les entreprises hôtelières qui, sans qu'il y ait eu de leur faute, se trouvent aux prises avec des difficultés financières à la suite de la guerre européenne.

«L'hôtelier suisse a travaillé aux yeux du monde entier d'une manière modèle. Elle a montré la route aux imitateurs. Elle constitue un facteur important dans la production de notre fortune nationale. On peut donc considérer qu'il est du devoir de nos autorités de prendre des mesures législatives pour rendre possible, tout en sauvegardant au mieux les droits des créanciers, de restaurer sur des bases sûres et de remettre sur un bon-pied toutes les entreprises hôtelières qui, sans qu'il y ait eu de leur faute, se trouvent aux prises avec des difficultés financières à la suite de la guerre européenne.

«L'hôtelier suisse a travaillé aux yeux du monde entier d'une manière modèle. Elle a montré la route aux imitateurs. Elle constitue un facteur important dans la production de notre fortune nationale. On peut donc considérer qu'il est du devoir de nos autorités de prendre des mesures législatives pour rendre possible, tout en sauvegardant au mieux les droits des créanciers, de restaurer sur des bases sûres et de remettre sur un bon-pied toutes les entreprises hôtelières qui, sans qu'il y ait eu de leur faute, se trouvent aux prises avec des difficultés financières à la suite de la guerre européenne.

«L'hôtelier suisse a travaillé aux yeux du monde entier d'une manière modèle. Elle a montré la route aux imitateurs. Elle constitue un facteur important dans la production de notre fortune nationale. On peut donc considérer qu'il est du devoir de nos autorités de prendre des mesures législatives pour rendre possible, tout en sauvegardant au mieux les droits des créanciers, de restaurer sur des bases sûres et de remettre sur un bon-pied toutes les entreprises hôtelières qui, sans qu'il y ait eu de leur faute, se trouvent aux prises avec des difficultés financières à la suite de la guerre européenne.

«L'hôtelier suisse a travaillé aux yeux du monde entier d'une manière modèle. Elle a montré la route aux imitateurs. Elle constitue un facteur important dans la production de notre fortune nationale. On peut donc considérer qu'il est du devoir de nos autorités de prendre des mesures législatives pour rendre possible, tout en sauvegardant au mieux les droits des créanciers, de restaurer sur des bases sûres et de remettre sur un bon-pied toutes les entreprises hôtelières qui, sans qu'il y ait eu de leur faute, se trouvent aux prises avec des difficultés financières à la suite de la guerre européenne.

«L'hôtelier suisse a travaillé aux yeux du monde entier d'une manière modèle. Elle a montré la route aux imitateurs. Elle constitue un facteur important dans la production de notre fortune nationale. On peut donc considérer qu'il est du devoir de nos autorités de prendre des mesures législatives pour rendre possible, tout en sauvegardant au mieux les droits des créanciers, de restaurer sur des bases sûres et de remettre sur un bon-pied toutes les entreprises hôtelières qui, sans qu'il y ait eu de leur faute, se trouvent aux prises avec des difficultés financières à la suite de la guerre européenne.

«L'hôtelier suisse a travaillé aux yeux du monde entier d'une manière modèle. Elle a montré la route aux imitateurs. Elle constitue un facteur important dans la production de notre fortune nationale. On peut donc considérer qu'il est du devoir de nos autorités de prendre des mesures législatives pour rendre possible, tout en sauvegardant au mieux les droits des créanciers, de restaurer sur des bases sûres et de remettre sur un bon-pied toutes les entreprises hôtelières qui, sans qu'il y ait eu de leur faute, se trouvent aux prises avec des difficultés financières à la suite de la guerre européenne.

«L'hôtelier suisse a travaillé aux yeux du monde entier d'une manière modèle. Elle a montré la route aux imitateurs. Elle constitue un facteur important dans la production de notre fortune nationale. On peut donc considérer qu'il est du devoir de nos autorités de prendre des mesures législatives pour rendre possible, tout en sauvegardant au mieux les droits des créanciers, de restaurer sur des bases sûres et de remettre sur un bon-pied toutes les entreprises hôtelières qui, sans qu'il y ait eu de leur faute, se trouvent aux prises avec des difficultés financières à la suite de la guerre européenne.

«L'hôtelier suisse a travaillé aux yeux du monde entier d'une manière modèle. Elle a montré la route aux imitateurs. Elle constitue un facteur important dans la production de notre fortune nationale. On peut donc considérer qu'il est du devoir de nos autorités de prendre des mesures législatives pour rendre possible, tout en sauvegardant au mieux les droits des créanciers, de restaurer sur des bases sûres et de remettre sur un bon-pied toutes les entreprises hôtelières qui, sans qu'il y ait eu de leur faute, se trouvent aux prises avec des difficultés financières à la suite de la guerre européenne.

gence de la création d'instituts d'hydrologie dans tous les centres universitaires et que ces instituts soient subventionnés par un crédit prélevé sur le pourcentage de l'Etat dans les jeux.

Le congrès insiste vivement auprès des pouvoirs publics pour que les villes d'eaux qui ont déposés des demandes de perception de taxe de séjour en vue de contracter un emprunt pour les travaux d'assainissement et d'embellissement soient autorisées d'urgence à percevoir cette taxe pendant la période demandée.

A la demande du maire d'Aix-les-Thermes (Ariège), le congrès émet le vœu que la perception de la taxe de séjour soit rendue obligatoire dans toutes les stations hydrominérales et climatiques françaises et proteste contre tout prélevement fait par l'Etat sur le produit de cette taxe essentiellement municipale.

Enfin, la conférence a pris une décision de toute première importance en ce qui concerne l'avenir de nos stations.

«Le congrès des municipalités des stations thermales.

«Considérant qu'il est de première importance pour l'avenir des stations thermales et climatiques françaises, d'unir leurs efforts et de synthétiser leurs intérêts en un programme commun.

«Décide de créer immédiatement une Fédération des municipalités des stations thermales et climatiques françaises.

Le siège de la Fédération est provisoirement fixé à la mairie d'Aix-les-Bains et la première assemblée générale aura lieu à Paris, cette année, sur convocation du bureau provisoire, qui est composé de:

Président: M. le maire d'Aix-les-Bains;
Vice-présidents: MM. Charbonnet, adjoint au maire de Vichy, et Dr Levadoux, maire de Châtelguyon;

Secrétaire général: Dr Gaillard, adjoint au maire d'Aix-les-Bains.

Sociétés locales.

Syndicat des Intérêts de Montreux. Le Syndicat des Intérêts de Montreux a tenu son assemblée générale annuelle le 21 Mai au Kursaal de Montreux. Le rapport du comité et celui des vérificateurs des comptes ont été approuvés. Le comité composé de MM. A. Emery, président, G. Betex, secrétaire, H. Sprintz, secrétaire adjoint, Dr Mercanton, E. Miatton, R. Zehnder, J. Russwyl, G. Margot, Lavanchy, Dr Vuilleumier, syndic, et M. Nicollier, syndic, a été réélu dans son ensemble.

Les vérificateurs des comptes sont MM. Constant Blanchod et Eugène Emery. En 1918, les recettes s'élevaient à fr. 7,946.65 et les dépenses à fr. 8,314.35. Pendant l'année 1918, le Bureau officiel de renseignements a dû répondre à 3438 demandes, faites au Bureau. Le même bureau a répondu à 777 demandes écrites. M. A. Emery, président, a annoncé que les nouvelles mesures va paraître incessamment. Editées par le Bureau, cette publication portera le titre de «Semaine à Montreux», elle sera hebdomadaire et outre des renseignements, donnera une liste complète des spectacles et des concerts.

Association Pro Sempione. Le rapport sur l'exercice de 1918, qui vient de paraître, signale le fait que l'activité du Conseil d'administration du «Pro Sempione» en matière de trafic ferroviaire a été limitée. Il saluait avec joie la reprise toute récente du grand trafic international par le Simplon, au moyen de l'Orient-Express. Dans le domaine de l'automobilisme, les démarches du «Pro Sempione» ont été couronnées de succès. Les cantons de Berne et Valais surtout ont successivement ouvert à la circulation par automobiles la presque totalité de leurs routes de montagne, ce qui a une grande importance au moment actuel, où le trafic des voyageurs par chemins de fer est si abominablement restreint. Le rapport conclut ainsi: Les perspectives d'avenir sont entières, sereines et incertaines. Toutefois, nous entrevoions pour nous un beau champ d'activité en vue du rétablissement nécessaire d'un trafic normal. Nous oignons pas que, si l'Office suisse du tourisme se chargera, à l'avenir, de la plus grande partie de notre propagande, la tâche essentielle de notre association consiste dans le développement constant de la grande ligne internationale du Simplon et ses voies d'accès. Or, dans ce domaine, presque tout est à recommencer. Cependant, le passage de l'Orient-Express sur la ligne du Simplon est pour nous d'un heureux augure et nous oignons des perspectives d'avenir meilleures. Les recettes du «Pro Sempione» en 1918 se sont élevées à 40,049 fr. et les dépenses à 37,629 fr. La fortune de la société est actuellement de 34,606 fr.

Lausanne. L'Hôtel Gibbon à Lausanne qui a passé en mains du *Schweizer Bankverein* était fermé durant l'hiver 1918/19 pour cause de réparations. La rouverture est annoncée pour le 1er Juin.

Lausanne. Nous lisons dans la «Gazette de Lausanne» La Société anonyme de Lausanne-Palace-Beau-Site et Richemont réunis a eu, le 19 Mai, au Lausanne-Palace, son assemblée générale annuelle d'actionnaires, à laquelle ont assisté 39 actionnaires représentant 2983 actions. Sans discussion ont été approuvés à l'unanimité les comptes et la gestion. Ont été élus contrôleurs MM. A. Sandoz, A. Fonjallaz et U. Demiéville avec M. Ph. Lehmann, comme suppléant. Le rapport du conseil d'administration souligne le rôle néfaste de l'Office fédéral des étrangers qui s'applique à consommer la ruine de l'industrie suisse ailleurs que dans l'Oberland bernois. (Cf. *Revue de l'Hôtelier-Revue*). Les années de guerre font assez durement sentir leurs conséquences sur nos hôtels. 1919 ne sera guère meilleure que ses devancières et ce n'est qu'en 1920 que l'on espère voir commencer l'ère des années normales. Par rapport à 1917, l'année 1918 a marqué, en ce qui concerne les dépenses alimentaires, un renchérissement moyen de 58%. — L'Hôtel Richemont, momentanément fermé, a été partiellement loué d'une part à l'état-major de la Ire division, d'autre part au Département vaudois de justice et police. L'exploitation des hôtels de la société (Lausanne-Palace, Hôtel des Palmiers, Hôtel Richemont) a subi un déficit de fr. 18,284.25 que les frais généraux, fr. 25,360.75, et les intérêts fr. 426,013.30 portent à fr. 469,658.40, qui constituent la perte réelle de l'exercice 1918. Ajoutée au solde passif ancien de fr. 658,008.70, cette perte porte à

Lausanne. Nous lisons dans la «Gazette de Lausanne» La Société anonyme de Lausanne-Palace-Beau-Site et Richemont réunis a eu, le 19 Mai, au Lausanne-Palace, son assemblée générale annuelle d'actionnaires, à laquelle ont assisté 39 actionnaires représentant 2983 actions. Sans discussion ont été approuvés à l'unanimité les comptes et la gestion. Ont été élus contrôleurs MM. A. Sandoz, A. Fonjallaz et U. Demiéville avec M. Ph. Lehmann, comme suppléant. Le rapport du conseil d'administration souligne le rôle néfaste de l'Office fédéral des étrangers qui s'applique à consommer la ruine de l'industrie suisse ailleurs que dans l'Oberland bernois. (Cf. *Revue de l'Hôtelier-Revue*). Les années de guerre font assez durement sentir leurs conséquences sur nos hôtels. 1919 ne sera guère meilleure que ses devancières et ce n'est qu'en 1920 que l'on espère voir commencer l'ère des années normales. Par rapport à 1917, l'année 1918 a marqué, en ce qui concerne les dépenses alimentaires, un renchérissement moyen de 58%. — L'Hôtel Richemont, momentanément fermé, a été partiellement loué d'une part à l'état-major de la Ire division, d'autre part au Département vaudois de justice et police. L'exploitation des hôtels de la société (Lausanne-Palace, Hôtel des Palmiers, Hôtel Richemont) a subi un déficit de fr. 18,284.25 que les frais généraux, fr. 25,360.75, et les intérêts fr. 426,013.30 portent à fr. 469,658.40, qui constituent la perte réelle de l'exercice 1918. Ajoutée au solde passif ancien de fr. 658,008.70, cette perte porte à

Lausanne. Nous lisons dans la «Gazette de Lausanne» La Société anonyme de Lausanne-Palace-Beau-Site et Richemont réunis a eu, le 19 Mai, au Lausanne-Palace, son assemblée générale annuelle d'actionnaires, à laquelle ont assisté 39 actionnaires représentant 2983 actions. Sans discussion ont été approuvés à l'unanimité les comptes et la gestion. Ont été élus contrôleurs MM. A. Sandoz, A. Fonjallaz et U. Demiéville avec M. Ph. Lehmann, comme suppléant. Le rapport du conseil d'administration souligne le rôle néfaste de l'Office fédéral des étrangers qui s'applique à consommer la ruine de l'industrie suisse ailleurs que dans l'Oberland bernois. (Cf. *Revue de l'Hôtelier-Revue*). Les années de guerre font assez durement sentir leurs conséquences sur nos hôtels. 1919 ne sera guère meilleure que ses devancières et ce n'est qu'en 1920 que l'on espère voir commencer l'ère des années normales. Par rapport à 1917, l'année 1918 a marqué, en ce qui concerne les dépenses alimentaires, un renchérissement moyen de 58%. — L'Hôtel Richemont, momentanément fermé, a été partiellement loué d'une part à l'état-major de la Ire division, d'autre part au Département vaudois de justice et police. L'exploitation des hôtels de la société (Lausanne-Palace, Hôtel des Palmiers, Hôtel Richemont) a subi un déficit de fr. 18,284.25 que les frais généraux, fr. 25,360.75, et les intérêts fr. 426,013.30 portent à fr. 469,658.40, qui constituent la perte réelle de l'exercice 1918. Ajoutée au solde passif ancien de fr. 658,008.70, cette perte porte à

Lausanne. Nous lisons dans la «Gazette de Lausanne» La Société anonyme de Lausanne-Palace-Beau-Site et Richemont réunis a eu, le 19 Mai, au Lausanne-Palace, son assemblée générale annuelle d'actionnaires, à laquelle ont assisté 39 actionnaires représentant 2983 actions. Sans discussion ont été approuvés à l'unanimité les comptes et la gestion. Ont été élus contrôleurs MM. A. Sandoz, A. Fonjallaz et U. Demiéville avec M. Ph. Lehmann, comme suppléant. Le rapport du conseil d'administration souligne le rôle néfaste de l'Office fédéral des étrangers qui s'applique à consommer la ruine de l'industrie suisse ailleurs que dans l'Oberland bernois. (Cf. *Revue de l'Hôtelier-Revue*). Les années de guerre font assez durement sentir leurs conséquences sur nos hôtels. 1919 ne sera guère meilleure que ses devancières et ce n'est qu'en 1920 que l'on espère voir commencer l'ère des années normales. Par rapport à 1917, l'année 1918 a marqué, en ce qui concerne les dépenses alimentaires, un renchérissement moyen de 58%. — L'Hôtel Richemont, momentanément fermé, a été partiellement loué d'une part à l'état-major de la Ire division, d'autre part au Département vaudois de justice et police. L'exploitation des hôtels de la société (Lausanne-Palace, Hôtel des Palmiers, Hôtel Richemont) a subi un déficit de fr. 18,284.25 que les frais généraux, fr. 25,360.75, et les intérêts fr. 426,013.30 portent à fr. 469,658.40, qui constituent la perte réelle de l'exercice 1918. Ajoutée au solde passif ancien de fr. 658,008.70, cette perte porte à

Lausanne. Nous lisons dans la «Gazette de Lausanne» La Société anonyme de Lausanne-Palace-Beau-Site et Richemont réunis a eu, le 19 Mai, au Lausanne-Palace, son assemblée générale annuelle d'actionnaires, à laquelle ont assisté 39 actionnaires représentant 2983 actions. Sans discussion ont été approuvés à l'unanimité les comptes et la gestion. Ont été élus contrôleurs MM. A. Sandoz, A. Fonjallaz et U. Demiéville avec M. Ph. Lehmann, comme suppléant. Le rapport du conseil d'administration souligne le rôle néfaste de l'Office fédéral des étrangers qui s'applique à consommer la ruine de l'industrie suisse ailleurs que dans l'Oberland bernois. (Cf. *Revue de l'Hôtelier-Revue*). Les années de guerre font assez durement sentir leurs conséquences sur nos hôtels. 1919 ne sera guère meilleure que ses devancières et ce n'est qu'en 1920 que l'on espère voir commencer l'ère des années normales. Par rapport à 1917, l'année 1918 a marqué, en ce qui concerne les dépenses alimentaires, un renchérissement moyen de 58%. — L'Hôtel Richemont, momentanément fermé, a été partiellement loué d'une part à l'état-major de la Ire division, d'autre part au Département vaudois de justice et police. L'exploitation des hôtels de la société (Lausanne-Palace, Hôtel des Palmiers, Hôtel Richemont) a subi un déficit de fr. 18,284.25 que les frais généraux, fr. 25,360.75, et les intérêts fr. 426,013.30 portent à fr. 469,658.40, qui constituent la perte réelle de l'exercice 1918. Ajoutée au solde passif ancien de fr. 658,008.70, cette perte porte à

Lausanne. Nous lisons dans la «Gazette de Lausanne» La Société anonyme de Lausanne-Palace-Beau-Site et Richemont réunis a eu, le 19 Mai, au Lausanne-Palace, son assemblée générale annuelle d'actionnaires, à laquelle ont assisté 39 actionnaires représentant 2983 actions. Sans discussion ont été approuvés à l'unanimité les comptes et la gestion. Ont été élus contrôleurs MM. A. Sandoz, A. Fonjallaz et U. Demiéville avec M. Ph. Lehmann, comme suppléant. Le rapport du conseil d'administration souligne le rôle néfaste de l'Office fédéral des étrangers qui s'applique à consommer la ruine de l'industrie suisse ailleurs que dans l'Oberland bernois. (Cf. *Revue de l'Hôtelier-Revue*). Les années de guerre font assez durement sentir leurs conséquences sur nos hôtels. 1919 ne sera guère meilleure que ses devancières et ce n'est qu'en 1920 que l'on espère voir commencer l'ère des années normales. Par rapport à 1917, l'année 1918 a marqué, en ce qui concerne les dépenses alimentaires, un renchérissement moyen de 58%. — L'Hôtel Richemont, momentanément fermé, a été partiellement loué d'une part à l'état-major de la Ire division, d'autre part au Département vaudois de justice et police. L'exploitation des hôtels de la société (Lausanne-Palace, Hôtel des Palmiers, Hôtel Richemont) a subi un déficit de fr. 18,284.25 que les frais généraux, fr. 25,360.75, et les intérêts fr. 426,013.30 portent à fr. 469,658.40, qui constituent la perte réelle de l'exercice 1918. Ajoutée au solde passif ancien de fr. 658,008.70, cette perte porte à

Lausanne. Nous lisons dans la «Gazette de Lausanne» La Société anonyme de Lausanne-Palace-Beau-Site et Richemont réunis a eu, le 19 Mai, au Lausanne-Palace, son assemblée générale annuelle d'actionnaires, à laquelle ont assisté 39 actionnaires représentant 2983 actions. Sans discussion ont été approuvés à l'unanimité les comptes et la gestion. Ont été élus contrôleurs MM. A. Sandoz, A. Fonjallaz et U. Demiéville avec M. Ph. Lehmann, comme suppléant. Le rapport du conseil d'administration souligne le rôle néfaste de l'Office fédéral des étrangers qui s'applique à consommer la ruine de l'industrie suisse ailleurs que dans l'Oberland bernois. (Cf. *Revue de l'Hôtelier-Revue*). Les années de guerre font assez durement sentir leurs conséquences sur nos hôtels. 1919 ne sera guère meilleure que ses devancières et ce n'est qu'en 1920 que l'on espère voir commencer l'ère des années normales. Par rapport à 1917, l'année 1918 a marqué, en ce qui concerne les dépenses alimentaires, un renchérissement moyen de 58%. — L'Hôtel Richemont, momentanément fermé, a été partiellement loué d'une part à l'état-major de la Ire division, d'autre part au Département vaudois de justice et police. L'exploitation des hôtels de la société (Lausanne-Palace, Hôtel des Palmiers, Hôtel Richemont) a subi un déficit de fr. 18,284.25 que les frais généraux, fr. 25,360.75, et les intérêts fr. 426,013.30 portent à fr. 469,658.40, qui constituent la perte réelle de l'exercice 1918. Ajoutée au solde passif ancien de fr. 658,008.70, cette perte porte à

Lausanne. Nous lisons dans la «Gazette de Lausanne» La Société anonyme de Lausanne-Palace-Beau-Site et Richemont réunis a eu, le 19 Mai, au Lausanne-Palace, son assemblée générale annuelle d'actionnaires, à laquelle ont assisté 39 actionnaires représentant 2983 actions. Sans discussion ont été approuvés à l'unanimité les comptes et la gestion. Ont été élus contrôleurs MM. A. Sandoz, A. Fonjallaz et U. Demiéville avec M. Ph. Lehmann, comme suppléant. Le rapport du conseil d'administration souligne le rôle néfaste de l'Office fédéral des étrangers qui s'applique à consommer la ruine de l'industrie suisse ailleurs que dans l'Oberland bernois. (Cf. *Revue de l'Hôtelier-Revue*). Les années de guerre font assez durement sentir leurs conséquences sur nos hôtels. 1919 ne sera guère meilleure que ses devancières et ce n'est qu'en 1920 que l'on espère voir commencer l'ère des années normales. Par rapport à 1917, l'année 1918 a marqué, en ce qui concerne les dépenses alimentaires, un renchérissement moyen de 58%. — L'Hôtel Richemont, momentanément fermé, a été partiellement loué d'une part à l'état-major de la Ire division, d'autre part au Département vaudois de justice et police. L'exploitation des hôtels de la société (Lausanne-Palace, Hôtel des Palmiers, Hôtel Richemont) a subi un déficit de fr. 18,284.25 que les frais généraux, fr. 25,360.75, et les intérêts fr. 426,013.30 portent à fr. 469,658.40, qui constituent la perte réelle de l'exercice 1918. Ajoutée au solde passif ancien de fr. 658,008.70, cette perte porte à

Lausanne. Nous lisons dans la «Gazette de Lausanne» La Société anonyme de Lausanne-Palace-Beau-Site et Richemont réunis a eu, le 19 Mai, au Lausanne-Palace, son assemblée générale annuelle d'actionnaires, à laquelle ont assisté 39 actionnaires représentant 2983 actions. Sans discussion ont été approuvés à l'unanimité les comptes et la gestion. Ont été élus contrôleurs MM. A. Sandoz, A. Fonjallaz et U. Demiéville avec M. Ph. Lehmann, comme suppléant. Le rapport du conseil d'administration souligne le rôle néfaste de l'Office fédéral des étrangers qui s'applique à consommer la ruine de l'industrie suisse ailleurs que dans l'Oberland bernois. (Cf. *Revue de l'Hôtelier-Revue*). Les années de guerre font assez durement sentir leurs conséquences sur nos hôtels. 1919 ne sera guère meilleure que ses devancières et ce n'est qu'en 1920 que l'on espère voir commencer l'ère des années normales. Par rapport à 1917, l'année 1918 a marqué, en ce qui concerne les dépenses alimentaires, un renchérissement moyen de 58%. — L'Hôtel Richemont, momentanément fermé, a été partiellement loué d'une part à l'état-major de la Ire division, d'autre part au Département vaudois de justice et police. L'exploitation des hôtels de la société (Lausanne-Palace, Hôtel des Palmiers, Hôtel Richemont) a subi un déficit de fr. 18,284.25 que les frais généraux, fr. 25,360.75, et les intérêts fr. 426,013.30 portent à fr. 469,658.40, qui constituent la perte réelle de l'exercice 1918. Ajoutée au solde passif ancien de fr. 658,008.70, cette perte porte à

fr. 1,127,667.11 le solde passif à fin 1918. Le capital-actions est de fr. 2,400,000. Les capital-obligations (1er rang) de fr. 1,300,000. La société doit à la Banque cantonale fr. 7,456,790.25. Le conseil d'administration étudie une réforme financière de l'entreprise et envisage entre autres une réduction de 60% des actions et fait des vœux pour l'arrivée prochaine d'une ère meilleure.

Vermischtes.

Die Kalenderreform auf der Friedenskongferenz? In der *Académie des Sciences* drückte der Direktor der Sternwarte von Meudon, Deslandres, vor seinen Kollegen den Wunsch aus, dass die Frage der Kalenderreform auf der Friedenskongferenz zur Sprache und endgiltigen Behandlung kommen möge, da es nicht mehr länger angehe, die Zeitspürigkeit des gregorianischen und des julianischen Kalenders fortbestehen zu lassen. Aber auch der gregorianische Kalender muss abgeändert werden, wenn er den Anforderungen weiter Kreise entsprechen soll. Mit der Ungleichheit der Semester und Trimester sollte aufgeräumt werden, ebenso mit der Veränderlichkeit von Ostern, Pfingsten etc. Deslandres schlägt zwei verschiedene Systeme vor, die in den Kreisen der Fachleute Anerkennung gefunden haben. Das erste System sieht die Einteilung des Jahres in 13 Monate von 28 Tagen = 4 Wochen vor, was 364 Tage ergäbe, denen man in gewöhnlichen Jahren einen Tag, in Schaltjahren zwei «Hors date»-Tage zählen würde. Das zweite System teilt das Jahr in vier gleiche Trimester ein, deren jedes einen Monat mit 31, und zwei Monate mit 30 Tagen aufweist. Auch da würden, wie beim ersten System, ein oder zwei Schalttage am Schlusse des Jahres beigefügt. Die Fachleute neigen aber eher dem zweiten Vorschlag zu, da die Einteilung des Jahres in 13 Monate eine gewisse Regelmäßigkeit in den Gewohnheiten bedingen würde. Deslandres gab der Hoffnung Ausdruck, dass die Friedenskongferenz die alle möglichen Dinge zu ordnen haben wird, auch die Kalenderreform, die in kaufmännischen Kreisen ausserordentlich lebhaft begrüsst wird, bringen wird.

Die Verkehrsanstalten unter der Herrschaft der Bolschewisten. Man hat vom gegenwärtigen Strassenbahnbetrieb in den russischen Großstädten die unglaublichesten Dinge gehört; sie werden von den neuerdings heimgekehrten Landsleuten im grossen und ganzen bestätigt. Aus Moskau wird berichtet, dass die spärlichen Taxiwagen natürlich überfüllt sind und dass man bei ihrer Benützung Gefahr läuft, seines Geldes und der Wertsachen beraubt zu werden. Von einer Aenderung, die trotz ihrer Unschönheit vielleicht symptomatisch für einen bevorstehenden Gesinnungsumschwung in Russland ist, wird erzählt: während der Wintermisse wurden Aussteuerwagen über der herrschende Regime in einem Strassenbahnwagen sofortige Verhaftung nach sich ziehen, darf jetzt nach Herzenslust über den Bolschewismus geschimpft werden; man hört dies auch von Soldaten, ohne dass sie deswegen bestraft würden. Derselbe Gewährsmann teilte mit, dass Post- und Telegraph, wie bei dem allgemeinen Chaos kaum anders zu erwarten ist, sehr schlecht funktionieren. Eine der ersten «Verkehrsverbesserungen» der Regierung Lehnins bestand darin, dass das Stadtporto in Moskau von 3 auf 75 Kopeken heraufgesetzt wurde. In Petersburg wurde durch die Erleichterung der Beamten und des Publikums einfach das Briefporto auf. Die Löhne der Arbeiter, welche mit der Herstellung der Briefmarken beschäftigt waren, schnellten derart in die Höhe, dass die Herstellung von Postwertzeichen nicht mehr rentierte, darum schaffte man den Frankaturwert kurzer und langer Briefe, Folge kann dann die Briefe teils mit, teils ohne Frankomarken an. Grundsätzlich ist es nicht mehr nötig, die Korrespondenz mit Marken zu bekleben; man wirft die Briefe in den Briefkasten; ob sie an ihrem Bestimmungsort anlangen oder nicht, ist eine andere Sache. Können es nicht, so ist es von dem Briefkästen gar nicht geleert werden. Man kann sich denken, welcher Geschäftsverkehr unter solchen Umständen noch möglich ist! (K.R.S.)

Die Verkehrsanstalten unter der Herrschaft der Bolschewisten. Man hat vom gegenwärtigen Strassenbahnbetrieb in den russischen Großstädten die unglaublichesten Dinge gehört; sie werden von den neuerdings heimgekehrten Landsleuten im grossen und ganzen bestätigt. Aus Moskau wird berichtet, dass die spärlichen Taxiwagen natürlich überfüllt sind und dass man bei ihrer Benützung Gefahr läuft, seines Geldes und der Wertsachen beraubt zu werden. Von einer Aenderung, die trotz ihrer Unschönheit vielleicht symptomatisch für einen bevorstehenden Gesinnungsumschwung in Russland ist, wird erzählt: während der Wintermisse wurden Aussteuerwagen über der herrschende Regime in einem Strassenbahnwagen sofortige Verhaftung nach sich ziehen, darf jetzt nach Herzenslust über den Bolschewismus geschimpft werden; man hört dies auch von Soldaten, ohne dass sie deswegen bestraft würden. Derselbe Gewährsmann teilte mit, dass Post- und Telegraph, wie bei dem allgemeinen Chaos kaum anders zu erwarten ist, sehr schlecht funktionieren. Eine der ersten «Verkehrsverbesserungen» der Regierung Lehnins bestand darin

Zahnstocher
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Lebensmittel. Tapeten
zum billigsten Tarif.
Rupfen, Calicot, Türschoner, Leisten etc.
C. Hirscher
Zürich 3 (Za 1617)
Aemterstr. 4, Ecke Stationsstr.
Telephon: Selnuh 4604.

Pour propriétaires de maisons meublées
Dame danoise dip'ômée, ayant dirigé maison de reconvalescence en Danemark, au courant du traitement spécial des rhumatismes, névroses et rhumatismes, cherche à louer au midi de la France (Nice, Cannes, St-Martin, ou autre), petit hôtel avec installation moderne, qui pourrait être aménagé en maison de reconvalescence. On achèterait éventuellement un grand commerce de son genre. S'adresser sous 7883 à Sylvester Heid, Copenhagen K. 2000.

Clôset - Papier
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Unerreicht an Ausgiebigkeit ist
BASOLIN
Bienenwachs-Parkett- und Linoleum-Wichse
weiss und gelb.
Schuhcreme in grossen Packungen.
Chem. Fabrik Basolin, Ant. Schaffhauser, Basel.

Jndra-Curry
Spezialpackung für Hotels Pakete à Fr. 3.25 franco gegen Nachnahme. Proben gegen Einzahlung von 50 Cts. in Marken. Generalvertrieb für die Schweiz: **Karl Plätzli, Basel.** (P 2900) 2549

TEE
A. RIKLI-EGGER, Tee-Import, BERN

Eier Briketts
wagonweise ohne Visum d'exportation, französisch, englisch, vorzüglich geeignet für Zentralheizungen. Gef. Anfragen unter OF 6726 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** (OF 12502) 4267

Tafel-Kunst-Honig
m. Bienenhonig-Zus. à Fr. 3.20 p. kg. versendet v. 5 kg. angeg. Nachnahme D. Rügger-Zeller, Unterarten a. Wallensee, 403

Unsere verehrten Leser
finden gebeten, die Inferenten unseres Blattes zu berücksichtigen und sich bei Anfragen und Bestellungen stets auf die **Schweizer Hotel-Revue** zu beziehen.

Salonkapelle
frei für die Sommeraison. Prima Referenzen. Grosses Repertoire. Offerten unter Chiffre 9710 befördert Rudolf Mosse, Zürich, 3513

Solange Vorrat offerieren wir trotz hoher Papierpreise:
Receptenbücher (Hotel-Journal, main-courante) deutsch oder franz., praktische Anlage, für grosse und kleine Hotels geeignet Fr. 15
Gästebücher nach unserem neuesten, vereinfachten u. leicht fasslichen System für Hotel-Pensionen, deutsch und französisch Fr. 10
sowie unsere übrigen Hotelgeschäftsbücher.
Musterbogen gratis zur Einsicht
Nichtmitglieder entsprechend höhere Preise.
Schweizer Hotelier-Verein, Zentralbureau in Basel.

Zu verkaufen
3216 wegen Nichtgebrauch:
Franz. Kochherd
mit grosser Wärmeschrank und Wasserbehälter, passend für Hotel, Pension oder Anstalt. Gef. Offerten an Jos. Stabile, Konditor, Kirchberg (St. Gallen). Z 2976

Fruits et légumes
du pays. Expédition: commandée, par colis postaux, en toutes quantités. Prem. qualité. Dirigé par Marbacher-Primeurs, 6 Bld. du Pont d'Arve 6, Genève. P 3704 X 5520

NEUCHÂTEL PERRIER
SAINT-BLAISE
HORS CONCOURS
MEMBRE DU JURY
BERNE 1914.

100 Abbildungen
enthält meine neue Preisliste No. 102 über alle sanitären Hilfsmittel für Hygiene und Körperpflege. Bekannt für gr. Auswahl u. frische Ware. 2924 v. **Hantl- und Gummiwarengeschäft P. Hölzner, Zürich 8, Seefeldstr. 80.**

Suter Frères
Fabrique de charcuterie
Montreux
Jambons "extrafin" déossés P 2100 M
et cuits à la gelée
Grand choix de Charcuterie fine
Demandez notre liste des prix.

GESUCHT
für sofort in grossen Hotelbetrieb nach Basel ohne Konkurrenz:
Bureauvolontärin
Deutsch und französisch erwünscht. Gehalt nach Uebertun. Alter nicht über 23 Jahre. Offerten mit Zeugnisbescheinigung und Photographie unter Chiffre S. N. 2344 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

BAD-HOTEL
in BADEN (Schweiz)
best bekanntes, mit eigenem Thermalwasser und schöner Gartanlage, 75 Betten, wegen Todesfall **sofort zu verkaufen.**
Nähere Auskunft erteilt der Beauftragte: OF 19052
Merky, Gemeinbeschreiber, Ennetbaden.

Stellen-Anzeiger No 22

Offene Stellen * Emplois vacants
Für Inserate Mitglieder Nichtmitglieder
bis zu 4 Zeilen Spesen extra Mit Unter Chiffre
werden berechnet berechnet Adresse Schweiz Ausland
Erstmalige Insertion . . . Fr. 2.50 Fr. 3.50 Fr. 4.- Fr. 5.-
Jede ununterbrochene Wiederholung . . . 1.50 . . . 2.50 . . . 3.- . . . 4.-
Mehrzelligen werden pro Insertion mit je 50 Cts. Zuschlag berechnet.
Belegnummern werden nicht versandt.
Jeder einzelnen Offerte ist das Porto für die Weiterpedition beizufügen.

Koch, Gesucht in Jahresstelle für bürgerliches Hotel mit Restaurant: Selbständigen, gut empfohlen, im Restaurant-Service erfahrenen I. Koch. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten mit Foto, Zeugnisbescheinigung, Alters- und Salärangaben erbeten. Chiffre 1989

Küchenchef, tüchtig, an selbständigen Arbeiten gewöhnt, per 15. Juni für grösseres Berghotel gesucht. Offerten mit Bild und Gehaltsansprüchen erbeten. Chiffre 1003

Ingénieur (I.) gesucht. Ausführung, Offerten mit Zeugnisbescheinigung, Bild, Altersangaben etc. von zur tüchtigen Person an Direktion des Hotel Bellevue au Lac, Zürich. (101)

On demande au plus tôt: Gouvernante d'étage et gouvernante d'économat et de lingerie. S'adresser au Grand Hôtel de St. Geroge sur Nyon. (1004)

On demande pour la saison d'été: Portiers d'étage, femmes de chambre, repasseuses, plieuses et filles de salle. S'adresser au Villars-Palace, Villars s. Olen. (159)

On demande: une economé (fr. 80), fille d'office (fr. 45), filles de salle (fr. 35), femme de chambre (rombaisante pour un mois, fr. 30 Juin) (fr. 50), sommelier d'étages (fr. 100), argenterier (fr. 70), cuisinier pour le personnel (fr. 120), pâtissier (fr. 100 à 110), saucier (fr. 18 à 20). Egalement autres accompagnés d'un renseignement d'usage (copies, photo, références, âge, nationalité) au Grand Hôtel du Mont Pelin s. Vevey. (870)

Saalkellner, Gesucht 2 bis 3 Saalkellner für grosses Hotel in Luzern. Eintritt baldmöglichst. Offerten an Postfach 2259, Luzern. (1007)

Sekretär (II.), für Passantenhotel I. Ranges, sucht sofortigen Eintritt gesucht: Junger, sprachkundiger, tüchtiger Mann, in allen einschlägigen Arbeiten drehend und zurück bewandert. Offerten mit Altersangaben, Gehaltsansprüchen, Zeugnisbescheinigung und Photo erbeten. Chiffre 1858

Zimmermädchen, tüchtig, gesucht. Ausführliche Offerten mit Bild, Altersangaben und Zeugnissen an: Hotel Bellevue au Lac, Zürich. (102)

Stellengesuche * Demandes de places
Bis zu 4 Zeilen. Jede Mehrzeile 50 Cts. Zuschlag. Schweiz Ausland
Erstmalige Insertion (bis zu 4 Zeilen) . . . Fr. 2.50 Fr. 3.50
Jede ununterbrochene Wiederholung . . . 1.50 . . . 2.50
Postmarken werden an Zahlungseinstand nicht anstandsommen. Vorauszahlung erforderlich. Kostentrolle Einzahlung in der Schweiz an Postcheckbureau V. Konto 85, Ausland per Mandat. Nachbestellungen sind die Inserat-Chiffre beizufügen. Belegnummern werden nicht versandt.
Jeder einzelnen Offerte ist das Porto für die Weiterpedition beizufügen.

Bureau & Réception.
Bureaustelle. Hotelangestellte, sprachkundig, suchen mehrere Jahre im Hotel tätig, auch II. Bureaustelle. Offerten unter S 2578 L an Publicitas, Lausanne. (330)

Bureauvolontär, Hotelangestellter, welcher die Hotelfachschule besuchte, sucht mehrere Jahre im Hotel tätig, deutsch und französisch in Wort und Schrift, sucht passende Stelle. Chiffre 969

Bureauvolontär, Junges Töchter, mit Handelslehre, sucht Stelle als Bureauvolontärin. Chiffre 985

Gerant, Tüchtiger Ehepaar (Concierge und langjährige Chef-Küchelin) wünscht die Leitung von Hotel oder Restaurant zu übernehmen. Beste Zeugnisse. Ch. 954

Kassier-Chef de réception, Auslandschweizer, 32 Jahre, tüchtig und erfahren, 4 Hauptsprachen, gewandter Korrespondent, gute Erziehung, mit prima Zeugnissen und Referenzen aus erstklassigen Hotels, sucht Stelle per sofort od. später. Chiffre 981

Place de volontaire demandé pour jeune homme de 19 ans, présentement bieu dans bon hôtel. Le jeune homme est au courant de français et de l'anglais et fait dans bonne instruction. Adressez les offres sous chiffre Z 4789 Y à Publicitas S. A., Bern. (327)

Schweizerin, deutsch und französisch sprechend, gut präsentierend, mit Zeugnissen über Bureauaktivität, Saal- u. Restaurationsdienst, sucht passendes Vertrauensstelle. Photo u. Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 980

Sekretär (II.) sucht Stelle in die französische Schweiz. Chiffre 841

Sekretär-Kontrollleur sucht für Mitte Juni Sommeraison Engagement. Bescheidene Ansprüche. Referenzen zu Diensten. Chiffre 978

Sekretärin, Jüngere alleinstehende Dame, kaufmännisch gebildet und sprachkundig, sucht Assistentenstelle als Sekretärin: würde auch anderweitige passende Stelle annehmen. Hochachtungsvoll mit guter Behandlung auf bei hohen Lohn. Ch. 986

Sekretär-Kassiererin, geborenen Alters, tüchtig im Hotel-Service, deutsch und französisch, englisch, korrespondierend und vertraut mit Réception, Kassawesen, Bankwesen, Buchführung und Fahrtenbuch in bestem Hotel. Chiffre S. N. 2344 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

Salle & Restaurant.
Barnald sucht Engagement; event. auch für Halle oder Teaboom. Prima Zeugnisse. Chiffre 988

Kellerlehrling, intelligenten Jüngling, 16 Jahre, mit guter Schulbildung und Vorantüssen im Französischen, sucht Lehrstelle, vorzugsweise nach der Westschweiz. Chiffre 983

Milre d'Hotel, Suisse, 33 ans, bon restaurateur, commisales les travaux de bureau, cherche place de saison ou à l'année. Meilleures références. Chiffre 973

Obherkeller, Schweizer, der Hauptsprachen mächtig, mit guten Referenzen, sucht Saison- oder Jahresstelle. Ch. 986

Obherkeller, geseteten Alters, gut präsentierend, mit Buchführung und Réception vertraut, prima Referenzen, sucht Jahresstelle. Offerten an Fischer, Schmidlihof, Birmingen. Basel. (966)

Obherkeller, Schweizer, 35 Jahre, präsentabel, sprachkundig, guter Restaurateur sowie Dispositioner, sucht Engagement. Sühender ist Absolvent der Schweiz. Hotelfachschule v. Ouchy-Lausanne. Beste Referenzen. Chiffre 977

Obherkeller, 33 Jahre, engl. und franz. sprechend, sucht, bester, in der Schweiz, Stellung in besseren Haus, auch als Chef de rang für Saison- oder Jahresstelle. Offerten bitten an E. Roth, Zürich, Appolitorstr. 16. (976)

Obherkeller-Sekretär, Schweizer, 34 Jahre, 4 Sprachen, ruhig, erfahren, arbeitsfreudig, sucht baldigste Stelle. Ch. 984

Obhersaatchter, sucht Saisonstelle in Berghotel. Chiffre 980

Saaltöchter, junge, tüchtige, beider Sprachen mächtig, sucht Engagement ab 15. Juni. Chiffre 957

Saaltöchter, tüchtig im Saal- u. Restaurationservice, deutsch und franz. sprechend, sucht passende Stelle. Chiffre 984

Servierortochter, Bestensgebildete Tochter, gut präsentierend, der drei Hauptsprachen mächtig, sucht Stelle in besseren Haus oder Teaboom. Offerten unter Z. O. 2788 an Rudolf Mosse, Zürich. (148) (Z. 2814 c)

Tochter, durchaus tüchtig im Saal- und Restaurationservice, 4 Sprachen sprechend, wünscht baldmöglichste Stelle in besserem Haus. Beste Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Ch. 979

Cuisine & Office.
Chef de cuisine, Suisse, 32 ans, marié, possédant l'hôtel, 2 ou 3 années références, cherche place dans bon hôtel, l'année (préférence) ou saison. Chiffre 982

Chefköchin, tüchtige Person, erfahren in Entremets und Pâtisserie, sucht Stelle per sofort. Chiffre 988

Koch, Junger, sucht Stelle als Aide oder Commis de cuisine, deutsch und französisch sprechend, Zeugnisse zur Verfügung. Gef. Offerten an Louis Haller, Koch, Luzern, Sempacherstr. 30. (955)

Koch, Junger tüchtiger, sucht Stelle als Aide oder Commis in besserem Hotel. Chiffre 977

Küchenchef, tüchtiger, auch in der Pâtisserie gut bewandert, sucht passende Stelle, am liebsten Kurhaus oder Pension auf dem Lande. Bescheidene Lohnansprüche. Chiffre 981

Loge, Lift & Omnibus.
Concierge, Schweizer, gut präsentierend, sprach- und durchaus fachkundiger Mann, mit prima Referenzen vom In- und Ausland, sucht passende Saison- od. Jahresstelle. Chiffre 984

Concierge, Schweizer, 33 Jahre, der 4 Hauptsprachen mächtig, mit prima Zeugnissen, sucht Stelle. Chiffre 985

Concierge oder Conducteur, 32 Jahre, gut präsentierend, mit prima Zeugnissen vom In- und Ausland, der vier Hauptsprachen mächtig, sucht Stelle. Chiffre 979

Concierge-Conducteur, erster Portier, mit besten Zeugnissen und eigener Uniform, sucht Saison- oder Jahresstelle. Auf Wunsch persönliche Vorstellung. Eintritt in. Bellevue. Ch. 972

Bains, Cave & Jardin.
Caviste, Junger, gesunder, (30 Jahre), sucht Stelle event. als Bahnhof-Portier od. Schenkbureau. Eintritt sofort. Ch. 974

Kellnermeister, tüchtiger, solider, mit prima Zeugnissen, sucht absolut selbständige Vertrauensstelle auf Anfang Juli. Chiffre 987

Divers
Heizer und Maschinist, ledig, sucht Stelle für sofort oder später. Chiffre 983

Hotelfrau, mit Haushalt und Küche vertraut, sucht Vertrauensposten in Hotel oder Pension. Höhe Lohnlage bevorzugt. Chiffre 986

Hotelpapierler, in allen Arbeiten gut bewandert und beider Sprachen mächtig, sucht Engagement nach Uebereinkunft. Chiffre 971

Volontär sucht Engagement in Hotel der franco. Schweiz Th. Meyer, Café Bernersstr. 149 (Z 2362)

Durch Beschluss der Generalversammlung des Schweizer Hotelier-Vereins ist in den Mitgliedern empfohlen worden, denjenigen Stellensuchenden, welche die Fachschule in Cour-Lausanne besucht haben, den Vorzug zu geben.

Par décision de l'Assemblée générale de la Société Suisse des Hôteliers, il a été recommandé aux sociétaires, quand ils ont besoin de personnel, de donner la préférence à ceux des postulants qui auront fréquenté l'Ecole professionnelle de Cour-Lausanne.

Hotelfachschule in Cour-Lausanne
des Schweizer Hotelier-Vereins.

Vorbereitungskurs von 8monatiger Dauer
für interne Zöglinge männlichen Geschlechts im Alter von 16 bis 18 Jahren.
3 Kochkurse von 4 monatiger Dauer für Teilnehmer beiderlei Geschlechts.
Höherer Fachkurs von 6 monatiger Dauer für Teilnehmer beiderlei Geschlechts. - Eintrittsalter: 22 Jahre im Minimum.

Gratisprospekt und nähere Auskunft durch die Direktion der Hotelfachschule in Cour-Lausanne.

Durch Beschluss der Generalversammlung des Schweizer Hotelier-Vereins ist in den Mitgliedern empfohlen worden, denjenigen Stellensuchenden, welche die Fachschule in Cour-Lausanne besucht haben, den Vorzug zu geben.